

BERLIN
Mittwoch
9. März
1932

Der Arbeiter

10 Pf.
Nr. 116
B 58
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“
Beide Ausgaben 10 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat
(kassen 27 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
abzurufen. Postbezugs 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs-
zuschlag und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenspreis: Die einseitige Kleinanzeigen 20 Pf.
Kleinanzeigen 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Postbestell-
ort: Vorwärts-Verlag, G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag
behält sich das Recht der Ablehnung nicht geordneter Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Hindenburgstr. 3
Fernsprecher: Dönhofs (A 7) 292—297

Kein Kampf gegen Hitler!

Kommunistenparole: „Hauptstoß gegen Wels!“

Als am 13. März 1920 Kapp-Lüttich aus Döberitz nach Berlin einrückten, gab die KPD die Parole aus: „Kein Kampf gegen Kapp! Kapp und Ebert sind daselbe! Wir bleiben neutral.“

Am 13. März 1932 versuchen Hitler-Goebbels-Frick „legal“ zur Macht zu kommen. Was sagt dazu das Zentralorgan der KPD? Wörtlich folgendes:

Der Faschismus kann nur geschlagen werden, wenn man ihn an seiner Wurzel trifft. Ohne Ebert-Wels war kein Hindenburg-Groener möglich. Ohne Wels-Groener-Hindenburg wird kein Hitler möglich sein. Daher muß die Arbeiterklasse ihren Hauptstoß gegen die heute stärkste Stütze der faschistischen Diktatur, gegen die Wels-Brünning-Hindenburg-Front richten.

Dazu ist nur zu bemerken, daß in dem Text der „Roten Fahne“ Brünning und Hindenburg nur zu Dekorationszwecken an Wels angehängt sind. Hauptfeind ist die Sozialdemokratie! Der Hauptstoß geht also logischerweise nicht gegen Hitler, sondern gegen Wels!

Die „Rote Fahne“, die, wie es scheint, vor ihrer eigenen Logik doch wieder etwas Angst kriegt, bringt es freilich fertig, dann weiter zu deklamieren:

Machfragen zwischen den Klassen sind noch nie mit dem Stimmzettel entschieden worden... Das kämpfende Proletariat und nicht der Stimmzettel entscheidet.

Daraus ergibt sich, daß die Kommunisten am 13. März konsequenterweise zu Hause bleiben müßten. Aber nein! Damit würden sie sich eine Gelegenheit entgehen lassen, die Sozialdemokratie zu schädigen. Darum alle Mann an die Urne: Hauptstoß gegen Wels!

Unternehmerlob für die KPD.

Kein Wunder, daß nach solchen Leistungen das Unternehmerorgan, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, mit den Kommunisten mehr als zufrieden ist. In ihrer heutigen Morgenausgabe schreibt sie:

Der publizistischen Pflicht gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, erwähnen wir noch einmal Herrn Thälmann, den Präsidentschaftskandidaten der KPD. Zu seiner Person ist natürlich nichts Neues mehr zu sagen, ebensowenig darüber, daß seine Kandidatur völlig aussichtslos ist. Es bleibt vielmehr nur zu untersuchen, welche Rolle diesem angeblichen Transportarbeiter im Rahmen des gesamten Aufmarsches zur Präsidentschaftswahl zufällt.

Diese Rolle besteht ausschließlich darin, zu verhindern, daß ein „Marxist“ Reichspräsident wird.

Zahlenmäßig und theoretisch läge das nämlich — wie viele bürgerliche Kreise leicht übersehen — nicht ganz außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Nach den Wahlziffern vom 14. September 1930 erhielten die Kommunisten 4,6 Millionen und die Sozialdemokraten 8,5 Millionen Stimmen, das sind zusammen 13,1 Millionen. Wenn das auch nicht für den ersten Wahlgang ausreicht, so würde doch im zweiten Wahlgang eine solche Zahl, die durch Wahlbeteiligung noch gesteigert werden könnte, genügen, um eine bedrohliche Konkurrenz für einen bürgerlichen Kandidaten darzustellen. (1925 erhielt Hindenburg 14,6, Marx 13,7 Millionen Stimmen.)

Zum Glück aber ist es gelungen, bis zu den entscheidenden Wahlen dieses Frühjahrs die Spaltung des „marxistischen“ Proletariats in zwei Parteien zu konzentrieren,

und die Feindschaft zwischen den beiden Gruppen ist so groß, daß die Gefahr einer roten Sammelkandidatur in Wirklichkeit weder jetzt noch im zweiten Wahlgang besteht. Ebenso wird sie bei den Preußenwahlen dazu beitragen, daß die schwache Mehrheit der Regierung Braun zerfallen wird. Kann so die Sozialdemokratie durch die Schuld der Kommunisten ihre gewaltige Macht nicht für einen eigenen Kandidaten ausmünzen, so hat sie diesmal auch nicht einmal mehr wie 1925 die Aussicht, einen Kandidaten des Reichsbanners, d. h. gemeinsam mit dem Zentrum und der Staatspartei, durchzubringen und muß daher, wenn sie Hitler bekämpfen will, für Hindenburg eintreten.

Massen heraus! Freitag 17 1/2 Uhr: Lustgarten

AUFMARSCHPLAN

Stadtbezirke Wedding, Mitte, Reinickendorf und die in diesen Bezirken liegenden Betriebe: An treten: 16,30 Uhr Grenzstraße (Humboldthain), Spitze des Zuges Brunnenstraße. Marsch durch: Brunnen-, Eisasser-, Artilleriestraße, Am Kupfergraben, Museumstraße, Lustgarten.

Stadtbezirke Prenzlauer Berg, Pankow, Weißensee und alle in diesen Bezirken liegenden Betriebe: An treten: 16,30 Uhr Danziger Straße (Mittelpromenade), Spitze des Zuges Weißenburger Straße. Marsch durch: Weißenburger Straße, Schönhauser Allee, Dragoner-, Roch-, Neue Friedrich-, Museumstraße, Lustgarten.

Stadtbezirke Friedrichshain, Lichtenberg, Treptow, Köpenick und alle in diesen Bezirken liegenden Betriebe: An treten: 16,30 Uhr Küstriner Platz, Spitze Paul-Singer-Straße. Marsch durch: Paul-Singer-, Blumen-, Schickler-Kloster-, Kaiser-Wilhelm-Straße, Lustgarten.

Stadtbezirke Kreuzberg, Neukölln und alle in diesen Bezirken liegenden Betriebe: An treten: 16,30 Uhr Fontane-Promenade, Spitze Urbanstraße. Marsch durch: Urban-, Beerwald-, Brachvogel-, Alexandrinen-, Dresdner Straße und weiter wie Zug Fontane-Promenade.

Stadtbezirke Tempelhof, Schöneberg, Zehlendorf, Wilmersdorf, Steglitz und alle in diesen Bezirken liegenden Betriebe: An treten: 16,30 Uhr Hornstraße, Spitze des Zuges Stromstraße. Marsch durch: York-, Gneisenau-, Mittenwalder-, Brachvogel-, Alexandrinen-, Dresdner Straße und weiter wie Zug Fontane-Promenade.

Stadtbezirke Charlottenburg, Tiergarten, Spandau und alle in diesen Bezirken liegenden Betriebe: An treten: 16,30 Uhr Kleiner Tiergarten, Spitze des Zuges Stromstraße. Marsch durch: Alt-Moabit, Invalidenstraße, Hesslerische Straße, Hannoverstraße, Eisasser Straße und weiter wie Zug Grenzstraße.

Kampfleitung Berlin der Eisernen Front

Die nützliche Funktion der Kandidatur Thälmann besteht demnach darin, jede Möglichkeit der Wahl eines Präsidenten der Linken zu verhindern.

Aber damit ist ihre Aufgabe noch nicht erschöpft: je mehr Stimmen für Thälmann abgegeben werden, um so größer wird die Zahl der Hindenburg-Gegner sein, um so größer daher die Aussicht, daß der erste Wahlgang ergebnislos verläuft, um so größer daher auch die Wahrscheinlichkeit, daß tatsächlich für den zweiten Wahlgang die Entscheidung bei Hugenberg oder Hitler liegt. Die Kommunisten spielen also in jedem Fall das Spiel ihrer Gegner, — genau wie 1925.

Ja, genau wie 1925, aber auch genau wie 1920 beim Kapp-Putsch, genau wie am 9. August 1931 beim Hitler-Düsterberg-Thälmann-Volkentscheid gegen Braun und Severing. Und immer sind es die Klassengegner des Proletariats, die sich vergnügen die Hände reiben. Denn die NSDAP. müssen sie schwer bezahlen, aber die KPD. macht das alles umsonst!

Eiserne Front in Mecklenburg.

Löbe in Rosstö.

Rostock, 9. März.

Auf einer Kundgebung der Eisernen Front in Rosstö sprach Dienstagabend Reichstagspräsident Paul Lobe. Er beschäftigte sich in seinen Ausführungen mit der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl und ihrer Bedeutung für die deutsche Republik. Das deutsche Volk, so sagte er, stehe vor einer weittragenden, vielleicht historischen Entscheidung. Der kommende Sonntag solle entscheiden, ob Deutschland weiter seinen Platz unter den europäischen Demokratien behaupten, oder ob es zum Experimentierfeld blutiger Dilettanten werden solle. Die republikanische Front werde dafür sorgen müssen, daß Hitler nicht zur Macht kommt. Neben den Reichsbannerleuten würden die Arbeiterpartei und die Gewerkschaften die Errichtung des Dritten Reichs auch im Jahre 1932 verhindern. Die heutige Krise sei eine Krise der bestehenden Wirtschaftsform und werde größer mit jedem Erfolg der

Nationalsozialisten. Hindenburg habe den Eid, den er vor sieben Jahren geleistet hat, seinen Augenblick verfehlt. Um uns alle vor blutigen Auseinandersetzungen zu bewahren und zur Aufrechterhaltung der Verfassung von Weimar habe sich Hindenburg trotz seines Alters noch einmal zur Verfügung gestellt. Er sei ein aufrechter Mann, dem die Sozialdemokraten die Treue mit Treue vergelten würden.

Ein Schnaps zuviel!

Nationalsozialisten als Lügner oder Phantasten.

Nach einem Bericht, den der „Anzeiger für Aischersleben“ (Nr. 56 vom 7. März) veröffentlicht, hat am Sonntag ein Nazirechner, Diplom-Landwirt Haack, in einer Wahlkundgebung neben vielen anderen Schiefheiten auch diesen Unsinn von sich gegeben:

In seiner Nummer vom 28. Februar 1932 gibt der sozialdemokratische „Vorwärts“ folgende Parole zur Reichspräsidentenwahl aus: „Behet hin und wercht für Hindenburg! Und tut ihr es nicht aus Liebe, so tut es aus Haß! Wenn ihr zur Wahl geht, trinkt vorher einen Schnaps!“

Wenn der Bericht des „Anzeigers“ so richtig wie ausführlich ist, so hätte der Nazirechner eine faustdicke Lüge verbreitet. Unsere Leser wissen, daß der Satz vom Schnaps nie im „Vorwärts“ gestanden hat. Man muß also annehmen, daß der Nazirechner einen Schnaps zuviel hatte, den er bei dieser Gelegenheit los werden wollte.

Adolfs Banden.

Bewaffnete Kolonne in Braunschweig festgenommen.

Braunschweig, 9. März. (Eigenbericht.)

Die Braunschweiger Nazis haben ihre in den Kasernen untergebrachten Soldknechte auf „höchste Alarmstufe“ gebracht. Welche Erwartungen die Hitlerleute auf den 13. März setzen, geht aus der Tatsache hervor, daß an die SA. und SS. Verbändpäckchen ausgegeben worden sind. Die Umtriebe der bewaffneten Kasernenkrieger sind selbst der braunschweigischen Polizei zu toll geworden, so daß sie in der letzten Nacht 28 Nazis festnehmen mußte, die als Klebekolonnen getarnt waren. Bei der Durchsuchung der Festgenommenen fand man Dolche, feststehende Messer, Schusswaffen und Munition. Man darf gespannt sein, ob diese Nazis, die nach der Notverordnung mindestens drei Monate Gefängnis zu erwarten haben, wirklich abgeurteilt werden.

Ein „Trommelfeuer“ der Nazi-Partei auf die braunschweigischen Betriebe endete mit einer einmütigen Abwehr der Belegschaften. So war eine Nazibetriebsversammlung für die beiden größten Werke Altag und Bäßing, die insgesamt 2000 Mann Belegschaft umfassen, von sage und schreibe 68 Mann besucht. Davon war der größte Teil SA.-Saalknaben, der Rest setzte sich aus Ingenieuren, kaufmännischen und technischen Angestellten zusammen. Ganze zwei Betriebsarbeiter waren erschienen — als Hochposten der freien Gewerkschaften. Ähnlich war die Nazi-Partei in den übrigen Betriebsversammlungen.

Fünf bewaffnete Nazis überfallen Abgeordnete.

Osterode (Ostpreußen), 9. März. (Eigenbericht.)

Auf dem Bahnhof in Osterode wurde in der vergangenen Nacht auf einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten ein Überfall verübt, der die ebenso feige wie brutale Kampfmethode der Nazis aufs neue kennzeichnet. In Osterode hatte an diesem Abend eine stark besuchte Kundgebung der Eisernen Front stattgefunden, in der Reichstagsabgeordneter Seeger-Dessau sprach. Der Vorsitzende hatte bereits während der Rede nationalsozialistische Störenfriede durch die Polizei entfernen lassen müssen. Als Seeger dann allein auf dem Bahnsteig stand, drangen fünf mit Stöcken bewaffnete Nazis unter wüsten Beschimpfungen auf ihn ein und griffen ihn tödlich an. In diesem Augenblick fuhr der Schnellzug nach Berlin ein, so daß dem feigen Überfall ein Ende bereitet wurde. Fünf bewaffnete SA.-Leute gegen einen unbewaffneten Kriegsbeschädigten, das ist die Ritterlichkeit der Heimkrieger- und Prinzpartei!

Wahldienst des Rundfunks.

Am Sonntagabend um 7.15 Uhr beginnt für alle deutschen Sender der Wahldienst, und zwar zunächst mit einem allgemeinen Bericht über den Verlauf des Wahltages. Anschließend Dreifachkonzert und Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Flugblattverbreitung: Donnerstag 18 Uhr

von den bekannten Lokalen aus / Die Eiserne Front beteiligt sich an der Verbreitung

Aus der Jugendbewegung.

Tagung der Sozialistischen Jugend-Internationale.

In Berlin tagte das Büro der Sozialistischen Jugend-Internationale. Die Beratungen des Büros galt vor allem der Vorbereitung der diesjährigen internationalen Tagungen. Der internationale Kongress, der ursprünglich bereits im Juni d. J. stattfinden sollte, wird nunmehr für die Tage vom 9. bis 11. Oktober einberufen werden. Die Eröffnungssitzung des Kongresses wird zu einer großen Kundgebung aus Anlaß des fünfundsingzigjährigen Bestehens der Sozialistischen Jugend-Internationale ausgestaltet werden.

Dem Kongress vorangehen soll eine internationale Jugendwoche, die mit dem internationalen Jugendtag am 2. Oktober beginnt und deren Veranstaltungen ebenfalls der Erinnerung an das fünfundsingzigjährige Bestehen gewidmet sein werden. Die Tagesordnung des Kongresses stellt zur Diskussion die Fragen: „Der Kampf um den Frieden und die Jugend“, „Arbeiterjugend und Demokratie“ und „Arbeiterjugend und Wirtschaftskrise“. Die Sozialistische Jugend-Internationale wird sich außerdem beteiligen an der in Aussicht genommenen gemeinsamen Abrüstungskonferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Das Büro beschloß einstimmig, folgendes Telegramm an die Völkerbundversammlung in Genf zu richten:

„Das Büro der Sozialistischen Jugend-Internationale, in der mehr als eine Viertelmillion junger Sozialisten aller Länder vereinigt sind, protestiert leidenschaftlich gegen die schamlose imperialistische Eroberungspolitik, die die Herrschenden Japans mit kriegerischen Mitteln gegenüber China verfolgt. Mit tiefer Betrübnis muß festgestellt werden, daß sich eine Regierung, die sich zu den Grundätzen des Kellogg-Paktes bekannt hat, ungestrast dieses Verbrechen erlauben durfte. Der Völkerbund, dessen moralische und sühnensgemaße Verpflichtung es ist, angesichts der unzweideutigen Sachlage Japan als Angreifer und Friedensbrecher zu erklären, setzt, wenn er sich nicht zu einem energiegelichen Vorgehen gegen Japan entschließt, kein Ansehen auf das Spiel. Die Sozialistische Jugend-Internationale fordert daher im Interesse des Weltfriedens ein unverzügliches und energieliches Eingreifen des Völkerbundes gegen Japan.“

Aus dem Bericht des Sekretariats über die Tätigkeit der Internationale im zweiten Halbjahr 1931 ist festzuhalten, daß die Sozialistische Jugend-Internationale trotz der schweren Wirtschaftskrise ihre Mitgliederzahl hat behaupten können und daß es ihr auch gelungen ist, die finanziellen Voraussetzungen für die Fortführung ihrer Arbeit im bisherigen Umfang sicherzustellen.

Das Büro stimmte dem Antrag auf Aufnahme der Jugendgruppen der englischen Arbeiterpartei zu, so daß jetzt auch die große Organisation der englischen Arbeiterschaft in der Sozialistischen Jugend-Internationale vertreten ist.

Die Einstweilige.

Hilfer ruft die Justiz des „Systems“ zu Hilfe.

Hamburg, 9. März. (Eigenbericht.)

Adolf Hitler hatte gegen das „Echo der Woche“ eine einstweilige Verfügung erwirkt wegen der Veröffentlichung des Artikels „Kamerad Hitler“, der sich mit Hitlers „Frontierlebnis“ beschäftigt. Wegen die einstweilige Verfügung wurde Einspruch erhoben. Heute ist die Entscheidung darüber gefällt worden.

Das Hamburger Landgericht hat die einstweilige Verfügung aufgehoben. Den Beklagten ist lediglich unterzagt, über den Kläger zu verbreiten, er habe sich in Österreich seiner Wehrpflicht entzogen und sei, um einer Bestrafung als Deserteur zu entgehen, der deutschen Armee als Freiwilliger beigetreten. Weiter ist unterzagt, die Dienstleistung des Klägers im Kriege so darzustellen, als ob der Kläger sich seiner Pflicht als Soldat zu entziehen versucht hätte.

Die Behauptung, Hitler habe sich der österreichischen Wehrpflicht entzogen, ist monatelang unwiderprochen durch die Presse und Parlamente gegangen. Nachdem Adolf Hitler kürzlich eine amtliche Bescheinigung darüber beigebracht hat, daß er wegen Körpereschwäche militäruntauglich gewesen sei, konnte die Behauptung als erledigt betrachtet werden. Die weitere Auflage des Urteils, mit der unterzagt wird, die Dienstleistung Hitlers als Soldat so darzustellen, als ob er sich seiner Dienstpflicht als Soldat zu entziehen versucht hätte, trifft das „Echo der Woche“ nicht. Daß ist nie behauptet worden, daß Hitler sich seiner Pflicht als Soldat entzogen habe. Sinn und Absicht der Veröffentlichung war, nachzuweisen, daß Hitler sich nicht durch besonderes Heldentum in der Reihe vor den Millionen Frontsoldaten ausgezeichnet habe, wie es von seinen Anhängern mit Übertreibungen dargestellt wird. Die Legende, die bewußt um Adolf Hitler gebildet wird, sollte zerstört werden. Das Urteil des Hamburger Landgerichts trifft also in diesem Punkt ins Leere.

In einem merkwürdigen Mißverhältnis zu diesem Urteil steht aber die im Urteil ausgesprochene Kostenverteilung, nach der der Kläger Hitler ein Viertel und die Beklagten drei Viertel der Kosten zu tragen haben. Die Beklagten haben gegen diese Kostenverteilung Beschwerde beim Oberlandesgericht erhoben.

Nazi wollen Arbeitsamt fürmen.

Schwere Schlägerei vor dem Arbeitsamt Nordost.

Vor dem Arbeitsamt Nordost in der Gleimstraße kam es heute vormittag gegen 10.30 Uhr zwischen Angehörigen der NSDAP und Erwerbslosen, anscheinend Kommunisten, zu einer schweren Schlägerei. Die Nationalsozialisten erhielten plötzlich Verstärkung durch einen Trupp von ungefähr 100 Mann, der aktiv in die Schlägerei eingriff und dann versuchte, in das Arbeitsamt einzudringen. Der sofort benachrichtigten Polizei gelang es schließlich unter Anwendung des Gummiknüppels, die Menge auseinanderzutreiben und in die Seitenstraßen abzuwürgen. Dabei wurden in der Millastraße 61 Personen zwangsgestellt und der Abteilung I eingeliefert. Nach Aussagen von Zeugen wurden im Laufe der Schlägerei mehrere Leute verletzt, die sich aber rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Zur Zeit herrscht vor dem Arbeitsamt völlige Ruhe.

Woldemaras verhaftet. Der ehemalige Diktator Sitauens, Woldemaras, ist verhaftet worden. Man bringt die Verhaftung in Verbindung mit seinen Bemühungen, wieder eine politische Rolle zu spielen und eine Zeitschrift herauszugeben.

Das stand neulich an einem Zaun:



Dieser ist ein Hakenkreuz.



Seine Stirn ist ziemlich niedrig.



Adhensfähige, Augenglas:



Rundherum, jetzt ist er das!

Magistrat stimmt Ortsstatut zu.

Nach einer nochmaligen Durchberatung der von den Stadtverordneten vorgeschlagenen Änderung an dem Entwurf der neuen Ortsstatut stimmte der Magistrat heute der von den Stadtverordneten angenommenen Vorlage zu. Die neue Ortsstatut wird in ihrer jetzigen Fassung mit den Beschlüssen des Magistrats und der Stadtverordneten beauftragt dem Oberpräsidenten zugestellt werden, der seinerseits die gefällig vorgeschriebene Zustimmung des preussischen Innenministers einholen wird, damit die neue Ortsstatut mit dem 1. April d. J. in Kraft treten kann.

Die Trauer um Briand.

Sedenkfeiern in allen Schulen.

Paris, 9. März. (Eigenbericht.)

Die Leiche Briands ist am Dienstagabend im Beisein der Familienangehörigen und einiger Freunde des Verstorbenen eingeliefert worden. In den Sarg wurden drei Weizensträuße, darunter der des deutschen Botschafters, und ein Orchideenstrauß gelegt. Der Sarg wurde auf einen niedrigen Katafalk gestellt und mit einem schwarzen Silberbesteck Tuch bedeckt. Die Angehörigen hatten es abgelehnt, ihn mit der Trilogie bedecken zu lassen.

Am Laufe des Dienstag sind etwa 15000 Personen an der Bahre Briands vorübergezogen. Unter den Beileidstelegrammen an die französische Regierung ist weiter das des Reichsbankpräsidenten Luther zu erwähnen, der während seiner Reichskanzlerschaft oft mit Briand verhandelt hat. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß in allen französischen Schulen, auch den Universitäten, am Sonntagabend Gedächtnisfeiern abgehalten werden, um den Schülern die Bemühungen Briands um die Befestigung des Friedens und um die Ersetzung der Macht durch das Recht in den internationalen Beziehungen darzumachen.

Leichenschändung.

Das Blatt „Der Angriff“ hat in seiner gestrigen Nummer noch den toten Briand begöbbelt. Der „Nachruf“ beginnt mit den Worten: Briand sei in einer anrüchigen (unterstrichen im „Angriff“) Fischertneipe geboren...

Mufden brennt.

Von Chinesen angezündet.

Mufden, 9. März.

Als Protest gegen die heutige Gründungsfeier des mandchurischen Staates legten die Anhänger Tchangkuels zahlreiche Brände in der ganzen Stadt an. Wilde Straßenjagden der Polizei und der Soldaten nach den Brandstiftern folgten. Hunderte Personen wurden verhaftet.

Massenflucht auf Angriffsgerücht.

Schanghai, 9. März.

Obwohl die allgemeine Lage besser ist, herrscht unter der chinesischen Bevölkerung eine beunruhigende Unruhe und Aufregung, daß die unbegründete Nachricht von dem Vorrück der japanischen Truppen gegen Nanking ausreichte, um eine Massenflucht aus dieser Stadt zu veranlassen. Alle ausfahrenden Dampfer sind mit Flüchtlingen überfüllt.

London, 9. März. (Eigenbericht.)

Der Befehlshaber der japanischen Truppen in der Umgegend von Schanghai hat den chinesischen Streitkräften ein neues Ultimatum überhandt, in dem weiterer Rückzug um sieben Kilometer gefordert wird.

Der oberste chinesische Vollzugsausschuß hat Tchangkai-schek zum Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte ernannt.

Märzenschnee tut dem Stadthädel weh.

7400 Mark Kosten für die Straßenreinigung.

Der Märzenschnee tut nicht nur den Soaten weh, wie es in einem alten Bauernspruch heißt, sondern auch dem Stadthädel Berlins. Da sich die Hoffnung, daß die Schneemassen durch Regen von selbst wieder beseitigt würden, nicht erfüllt hat, mußte die Straßenreinigung heute früh 60 Schneepflüge und 30 Sandstreuer einsetzen und ihr Stammpersonal von 3000 Mann durch 750 Hilfskräfte verstärken, um wenigstens die Hauptverkehrsstraßen einigermaßen zu säubern. Die Kosten für diese Arbeiten betragen 7400 Mark.

Nazi-Zeitungen im Rheinland verboten. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die nationalsozialistischen Zeitungen „Westdeutscher Beobachter“ in Köln und „Koblenzer Nationalblatt“ in Koblenz bis zum 16. März verboten. Das Verbot erfolgt wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und böswilliger Verächtlichmachung der preussischen Regierung, da die Zeitungen die wahrheitswidrige Behauptung aufgestellt hätten, die preussische Regierung sei willens, im Falle eines Wahlsieges Hitlers mit Gewaltmaßnahmen gegen die NSDAP vorzugehen.

Falsche Bierpfenniger.

Wenige Stunden nach Herausgabe gefälscht.

Am Dienstagvormittag wurden die ersten 4-Pfennig-Stücke in den Verkehr gebracht. Die bronzenen Stücke sind etwas größer als das 1-Mark-Stück. Die Rückseite ähnelt ebenfalls auffallend der Mark. Schon wenige Stunden nach der Ausgabe sind diese Stücke gefälscht worden.

Die Ähnlichkeit mit der Mark und der Umstand, daß die Geldstücke dem Publikum noch nicht so bekannt sind, haben die Fälscher sofort veranlaßt, die 4-Pfennig-Stücke buchstäblich zu verillibern. So ist es ihnen gelungen, in verschiedenen Geschäften die Bierer als 1-Mark-Stücke in Zahlung zu geben. Erst bei der Abrechnung der Abendkasse wurde der Betrug gemerkt und eine größere Anzahl Geschäftsleute haben sich schon bei der Polizei gemeldet. Man vermutet, daß die Ähnlichkeit der beiden Stücke unabhängig voneinander verschiedene Personen veranlaßt hat, Stücke — die ihnen zufällig gleich in die Hände gerieten — zu verfälschen.

Der Schatz im Walde.

Ueber tausend falsche 2-Mark-Stücke hat ein Malerlehrling vor einigen Tagen auf dem Wege zwischen Köpenick und Buhheide gefunden. In der Nähe eines Buches lag er Strohhalm aus der Erde hervorstechend. Er scharrte die Erde beiseite und fand in etwa 25 Zentimeter Tiefe eine große Blechbüchse ohne besondere Kennzeichen. In der Büchse waren fein säuerlich in Rollen verpackt und in Seidenpapier eingeschlagen falsche 2-Mark-Stücke. Er erkannte die Fälschungen und brachte sie zur Polizei.

Schneesturm in Amerika.

36 Menschen getötet — 70 Automobilisten eingeschneit.

New York, 9. März.

Der heftige Sturm, der seit zwei Tagen an der nordatlantischen Küste herrscht, hat bisher 36 Menschenleben gefordert. Acht Autosfahrzeuge, deren Besatzung insgesamt 150 Köpfe zählt, befinden sich in Seenot oder werden vermißt. — Im Norden des Staates New York wurden durch einen Schneesturm, wie er seit zehn Jahren nicht mehr erlebt worden ist, der gesamte Verkehr lahmgelegt. Zahlreiche Autos blieben im Schnee stecken und mehrere Ortschaften sind vollkommen von der Umwelt abgeschnitten. Flugzeuge wurden ausgesandt, um die eingeschneiten Orte mit Lebensmitteln zu versorgen. 70 Automobilisten, die auf der Landstraße bei Batavia (New York) festliegen, mußten ebenfalls auf dem Luftwege mit Lebensmitteln versorgt werden.

71-jähriger General durch Gas vergiftet.

In seiner Wohnung in der Burggrafenstraße 23 in Zehlendorf wurde gestern Abend der 71 Jahre alte Freiherr Karl von Lukas, ehemals General der österreichischen Armee, von seiner Tochter durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Der alte Herr wollte sich am Abend Tee bereiten; er hatte vergessen, den Gashahn zu schließen und war so ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden.

Gefährlicher Kellerbrand!

Zwei Feuerwehrende durch Gas betäubt.

In dem Keller einer Schlächterei in der Niemehstraße 15 in Neutölln entstand heute früh Feuer. Das schnell um sich griff. Die Flammen fanden an Brennmaterialien, Sägeplänen und Holzverschlägen reiche Nahrung.

Trotz der starken Berqualmung gelang es der Feuerwehr, den Brandherd durch starkes Wassergeben schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit zu lokalisieren. Nachdem das Feuer ziemlich niedergelämpft war, begab sich der Brandleitende, Baurat Anders von der Wache Neutölln, und Brandmeister Kaczmarek nochmals in den Keller, um notwendige Ermittlungen anzustellen. Die beiden Beamten konnten nur mit großer Mühe den Ausgang erreichen, wo sie bewußtlos zusammenbrachen. Durch Sauerstoffinhalationen konnten Anders und Kaczmarek wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden. Wie die sofortige Untersuchung ergab, hatte sich im Kellergang infolge der starken Hitze an der Hausgasleitung eine Risse gelockert, und die ausströmenden Gase, die bei dem Qualm nicht wahrgenommen wurden, führten zu dem Unglücksfall. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht einwandfrei ermittelt worden.

Drama auf dem Torpedoboot.

Am Bord des französischen Torpedoboots „Basco“, gegenwärtig im Hafen von Toulon, hat sich ein ernster Zwischenfall ereignet. Ein Oberbootsmannsmaat, der einem Matrosen scharfe dienstliche Vorhaltungen gemacht hatte und daraufhin von diesem und anderen Matrosen angegriffen worden war, ist plötzlich verschwunden. Die vorgesetzte Behörde nimmt an, daß der Oberbootsmannsmaat das Opfer eines Raubmordes geworden sei. Mehrere Mann der Besatzung wurden in Haft genommen.

Die Frau im Wahlkampf.

Hillers Programm: Die Frau sei Magd und Dienerin.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Feder schreibt in Nr. 26 der „Flamme“ vom 26. Juni 1930: „Der Jude hat uns die Frau gestohlen durch die Form der Geschlechtsdemokratie. Wir Jungen müssen ausziehen, den Lindwurm zu töten, damit wir wieder zum Heiligsten kommen, das es auf dieser Welt gibt, zu der Frau als Magd und Dienerin. Weg, Wille und Ziel dahin aber heißt Rationalsozialismus.“

Die Frau als Magd und Dienerin hat zu reinigen, was verschmutzt ist, hat zu flicken, was die Familie zerreiht, hat alles, was in Unordnung geraten ist, wieder sauber herzurichten. Nun ist heute nichts so verschmutzt wie das öffentliche Leben, nichts so zertrümmert wie das deutsche Volk. Die politischen Umgangsformen müssen als menschenunwürdig bezeichnet werden. Ein weiteres Symptom der Verwahrlosung ist die Politik der Straße. Ohne seine Phantasie erheblich anzustrengen, kann man sich in den Straßen Berlins nach Bild-West verschlagen glauben. An jeder Straßenecke muß man fürchten, in Prügeleien und Schleichereien zu geraten. Von Ordnung und Sauberkeit kann im öffentlichen Leben kaum noch die Rede sein. Zu dieser niederlichen Wirtschaft haben die Nationalsozialisten ihr gerüttelt und geschüttelt Maß beigetragen.

Groß-Reinemachen

Ist unbestritten eine weibliche Aufgabe. Und zum Groß-Reinemachen in der Öffentlichkeit gebraucht man unbedingt das Wahrecht! Es ist die unerlässliche Voraussetzung für die Mitarbeit an den Fragen des öffentlichen Lebens.

Die Frau, die nicht mehr wählen kann, hat nur sehr geringe

Adolf, der Ritterliche.



„Ich bin für Ritterlichkeit, gewiß. — Aber durch mein Distanz kann ich nicht so genau sehen, was meine Anhänger treiben.“

Möglichkeiten der Mitwirkung an der so notwendigen Säuberungsaktion. Jede Wahl stellt die Frau vor die Aufgabe, die richtigen Männer und Frauen in die Parlamente zu schicken; solche, denen sie zutraut, daß sie eine gerechte und menschenwürdige Ordnung schaffen. Wird der Frau das Wahlrecht genommen — und es besteht Gefahr, daß die Nazis sie als nicht wahlberechtigt beiseite schieben! —, dann wird sie wieder zum Zuseher verurteilt sein und ohne Widerspruch leisten müssen, was der „nationale“ Mann ihr auferlegt. Sie wird Kinder als Kanonensfutter zur Welt bringen müssen, und wenn die Gebärbarkeit einmal abflaut, weil die Männer im Kriege sind, dann darf sie

Grauanen drehen und Giftgase fabrizieren.

Im Uebermaß gebären und dann beim Abschachten helfen — das ist dann wieder ihre heroisch-sinnlose Aufgabe! Es wird nur ein geringer Trost für die Mütter sein, daß nur „ausgeordnete“, raffinerie junge Menschen hingemordet werden, weil unter nationalsozialistischem Regime nur noch mit Genehmigung des Rasseamtes Kinder gezeugt und aufgezogen werden dürfen.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Buttman sagt: „Die Frau ist von unserm Herrgott zur Liebe und zum Haushalt geschaffen“ („Bayerischer Kurier“ vom 28. November 1930). Und Goebbels schreibt in seinem Roman „Michael“: „Die Frau hat die Aufgabe, schön zu sein und Kinder zur Welt zu bringen.“

Hinter diesen unmodern klingenden Worten verbirgt sich ein brutaler Machtwille und militärische Ausbeutungsabsicht. Die Nazis brauchen für ihre Zwecke engstirnige Frauen, deren Horizont nicht weit über ihre Kochtöpfe hinausgeht, die höchstens für Klatsch und Kino Interesse haben. Dann können sie ungehindert ihre Kriegspolitik treiben.

Die auf ihre vier Hände beschränkte Frau merkt ja nicht, daß sie als Zuchtvieh mißbraucht wird, daß ihre Kinder als Opfer der Nazipolitik auf den Schlachtfeldern fallen sollen.

Frauen, mehrt euch! Seht euch das schwer errungene Wahlrecht nicht nehmen! Die Flut der Reaktion steigt, wenn die, die wissen, um was es geht, ihr nicht Einhalt gebieten! Die Frau würde am meisten verlieren, wenn Hitler das Steuer ergreifen könnte. Das wird aber nie geschehen, wenn die Frauen ihre Pflicht tun!

Ueberfall auf Polizeibeamten.

Niedergeschlagen und ins Wasser geworfen.

Salzwehel, 9. März.

Der Postkaffner Brothage in Salzwehel hörte auf dem Wege zum Postamt in Salzwehel in der Nähe eines Birkenwäldchens plötzlich klägliches Wimmern. Als der Beamte den Ruf nachging, fand er in dem Seebech den Polizeimachmeister Geric in bewußtlosem Zustand auf. Der Polizeibeamte wies schwere Verletzungen am Kopf auf. Er muß von hinten überfallen, auf den Kopf geschlagen und dann über das Brückengeländer hinweg in die See geworfen worden sein. Dem Ueberfallenen ist der Revolver und der Gummiknüppel gestohlen worden. Der Bewußtlose wurde in das Salzwehler Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Wirtschaftslage und Selbstmorde

Von A. Franke

In den letzten Wochen ist mehrfach von Selbstmordepidemien in der einen oder anderen Stadt gesprochen worden; wenn es auch wahrscheinlich ist, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage, die Millionen von Menschen in Deutschland um ihre Existenz gebracht hat, in größerem Maße als früher vielen den Selbstmord als Ausweg erscheinen läßt, so zeigt doch die Statistik, daß auch jetzt von einer Selbstmordepidemie noch keineswegs gesprochen werden kann. Allerdings sind die Selbstmordziffern heute erheblich größer als in den Jahren 1927 bis 1929, doch beträgt die Gesamtzunahme der Selbstmorde in der Zeit von 1928 bis 1931 noch nicht ganz 20 Proz. Ohne die Existenz der Wohlfahrtsämter und anderer sozialer Fürsorgeeinrichtungen würde allerdings eine wesentlich größere Zahl von Selbstmorden zu verzeichnen sein.

Nach den Mitteilungen des Statistischen Reichsamts hatten im Jahre 1929 16 665 Menschen ihrem Leben ein Ende gemacht. Um diese Ziffer mit den Selbstmordzahlen anderer Jahre vergleichen zu können, müßte man nicht nur wissen, wie groß in den einzelnen Jahren die deutsche Bevölkerung insgesamt gewesen ist, sondern auch ihr Altersaufbau wäre dabei zu berücksichtigen. In der Nachkriegszeit ist nämlich die Altersgliederung der deutschen Bevölkerung wesentlich anders als in den Vorkriegsjahren: in den Vorkriegsjahren, als die Geburtenzahl noch verhältnismäßig groß war, hatten die Kinder einen viel größeren Anteil an der Gesamtzahl der Einwohner als etwa heute. Infolge des veränderten Altersaufbaus müssen daher die Nachkriegsziffern, von allen Ursachen der Selbstmorde ganz abgesehen, etwas über denen der Vorkriegszeit liegen. In den Inflationsjahren war jedoch die Selbstmordhäufigkeit noch geringer als vor dem Kriege. Das erklärt sich daraus, daß in diesen Jahren, als die Massen der Bevölkerung durch die fortschreitende Entwertung der Mark um all ihre Ersparnisse von Jahrzehnten gebracht wurde, die Verdienstmöglichkeiten im allgemeinen verhältnismäßig gut waren. Als nach der Stabilisierung der Mark die künstlich aufgeschobene Produktion wieder zurückgeschraubt wurde, als zahlreiche Betriebe geschlossen und Tausende von Arbeitern und Angestellten erwerbslos gemacht wurden, stieg auch die Selbstmordziffer sofort wieder an. Im letzten Vorkriegsjahr 1913 betrug die Zahl der Selbstmorde auf je 10 000 Lebende 4,7, im Jahre 1923 war die Ziffer auf 4,3 gesunken, sie stieg auf 4,7 im Jahre 1924 und auf 4,9 im Jahre 1925. Die Jahre 1926 und 1927, in denen die deutsche Wirtschaft von einer größeren Wirtschaftskrise heimgeführt wurde stiegen diese Selbstmordzahlen auf 5,3 und 5,1. Im

Jahre 1928 blieb die Ziffer mit 5,1 noch stabil. Schon das Jahr 1929, in dem sich die ersten Anzeichen der jetzigen schweren Krise bemerkbar machten, stieg die Selbstmordziffer bereits auf 5,3 je 10 000 Einwohner.

Für die nachfolgenden Jahre liegen zwar die Ergebnisse der Reichsstatistik noch nicht vor, doch führt das Statistische Reichsamts eine Sonderstatistik für die Bevölkerungsbewegung in den Großstädten. Aus diesen Ziffern ergibt sich die starke Zunahme, die die Selbstmorde infolge der gesteigerten Wirtschaftsnot erfahren haben. Selbstmorde in deutschen Großstädten:

Jahr	Selbstmorde	Selbstmorde je 100 000 Einwohner
1925	4856	28,9
1926	5246	30,8
1927	5223	29,7
1928	5132	28,2
1929	5617	29,3
1930	6354	32,4
1931	6515	33,2

Die Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“, die die Zahlen veröffentlicht, ergänzt diese Angaben durch eine graphische Darstellung, in der auch der jeweilige Beschäftigungsgrad angegeben wird. Man kann daraus ziemlich einwandfrei ablesen, daß im allgemeinen dann, wenn der Beschäftigungsgrad sinkt, gleichzeitig die Kurve der Selbstmorde eine Erhöhung zeigt. So brachten z. B. die Jahre 1902 bis 1904, in denen die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig groß war, gleichzeitig ein deutliches Ansteigen der Selbstmordziffern. Das gleiche ist im Jahre 1909 zu beobachten. Allerdings sind die Arbeitslosenzahlen der Vorkriegszeit mit den Auswirkungen der gegenwärtigen Krise kaum zu vergleichen. Wie aus den mitgeteilten Ziffern hervorgeht, war im Jahre 1931 allein in den deutschen Großstädten die Selbstmordziffer um fast 1000 größer als im Jahre 1929. Man kann schätzen, daß im gesamten Reichsgebiet im Jahre 1931 etwa 3000 Selbstmorde mehr verübt worden sind als zwei Jahre zuvor. Diese 3000 Menschenleben sind unmittelbare Opfer der Krise. Der weitere Verlauf der Selbstmordkurve wird sich nicht nur nach der weiteren Entwicklung des Beschäftigungsgrades richten, sondern auch vor allem danach, ob die Wohlfahrtsämter auch weiterhin in der Lage sein werden, Hilfsbedürftigen in bisherigem Umfang zu unterstützen; auch die Kürzung der sozialen und anderer Renten wird sich zweifellos in den Selbstmordziffern des Jahres 1932 widerspiegeln.

„Zwei in einem Auto“.

Gloria-Palast.

„Das Märchen ist des Filmes liebtes Kind“. Joe Ray jedoch gelingt es nicht, ein Märchen zu verfälschen. Sein Märchen verschuldet in allererster Linie das Manuskript. Das erzählt sehr plump von einem kleinen Mädchen, das mit einem einfachen Buchhalter eine Ferienreise machen wollte, sie aber mit einem englischen Lord unternimmt, der sich ihm in der Wüste des einfachen Mannes nähert. Natürlich führt er das Mädchen als seine Gattin aufs Schloss, während der arme Mann mit seinem gewonnenen Automobil nur die Läden des Objekts kennenlernt.

Joe Ray möchte unwirksam sein, aber er ist es nicht. Er prökt herausfordernd mit dem Reichtum und feiert ihn als die einzige Gabe, die dem Leben Wert verleiht. Einem sorgenschweren Menschen kann diese Fahrt ins Glück nicht einen Augenblick Entspannung bringen. Im Gegenteil, sie wirkt, obwohl sie heiter sein soll, erbitternd.

Anfangs ist der Film lassend langweilig. Später freilich hat er manche sehr gute Szenen, doch fühlt sich Joe Ray, trotz der zauberhaft schönen Landschaftsaufnahmen viel zu sehr dem Ton und dem Schläger verpflichtet. Daher wird mehr als einmal höchst unangenehm gefungen. Ludwig Diehl spielt kultiviert; neben ihm verdient der komische Richard Romanowsky ein Extralob. Magda Schneider sieht wieder sehr nett aus, aber sie gefiel in anderen Filmen besser. Ernst Beresbes — großartig als Steptärter — bringt Leben in die Bude.

In der Wochenchau sehen wir u. a., wie die Japaner Tschopal zerdschießen. Die Fahne der aufgehenden Sonne an den Tanks und anderen Mordmaschinen schafft den Japanern bestimmt keine Freunde unter kultivierten Menschen. e. b.

„Goethe als Sprachforscher.“

Der Deutsche Sprachverein veranstaltete am Dienstagabend eine Goethe-Feier im großen Saal des Oberverwaltungsgerichts Charlottenburg. Nach musikalischen Vorträgen sprach Universitätsprofessor Dr. Hübner über „Goethe als Sprachforscher“. Er führte u. a. aus, Goethe ist der größte Sprachgestalter der Erde gewesen. Aber nur wenige seiner Wortbildungen sind Gemeingut der Alltagsprache geworden. Als Sprachreiner kann man Goethe nur bedingt in Anspruch nehmen, denn seine Briefe und wissenschaftlichen Schriften sind voller Fremdwörter. Nur seine Dichtung kennt Fremdwörter fast gar nicht.

Goethe ist Schöpfer der Geniesprache des Sturmes und Dranges, der Sprache der Klassik und der seines Altersstils. Die Geniesprache hat am tiefsten auf das deutsche Leben eingewirkt, denn hier sucht Goethe die sprachlichen Urquellen auf. So wird seine Sprache reine Persönlichkeitsentscheidung. Die sprachschöpferische Gewalt des jungen Goethe muß verstanden werden aus der selbstfiskeren Haltung der Genielehre. Das wird erst mit zunehmendem Alter gebändigt und gemildert. Diese Wandlung wird durch die italienische Reise vollendet. Die Sprache wird natürlicher und fließender. Nie hat Goethe so viel umgearbeitet wie in diesen Jahren. Seine Sprache bekommt ein fast griechisches Ebenmaß. Goethe hat in dieser Zeit oft zu hohe Anforderungen an die deutsche Sprache als Werkstoff gestellt. Das hat er erst mit seinem Altersstil überwunden. Diesen reifsten Sprachstil beginnt man erst heute in seiner ganzen Tiefe zu verstehen. Im „Faust“ gewinnt der Sprachschöpfer Goethe seine letzte Gestalt.

Oskar Schlemmer über seine Bühnenideen.

Ueber „Formale Bühnen-Elemente“ sprach im Hörsaal der Staatlichen Kunstbibliothek Oskar Schlemmer, dessen „Triabisches Ballett“ und andere Versuche eines plastischen Bühnenspiels wir auch in Berlin schon erlebt haben. Eine Anzahl seiner Bühnenentwürfe, Kostümfiguren, Tänzermasken usw. ist gleichzeitig in Photos und Originalzeichnungen im Lesesaal der Kunstbibliothek ausgestellt. Der Vortrag brachte alles Wesentliche in Lichtbildern, die einen starken Eindruck von diesen neuen Bestrebungen vermittelten, begleitet von klugen und bisweilen

humorvollen Worten des ausgezeichneten Künstlers. Zuerst am Bauhaus, jetzt an der Breslauer Akademie, hat er seine Ideen von neuen Bühnenformen erprobt und soll nun bei der unglücklichen Aufhebung der Breslauer Hochschule wenigstens in beschränktem Ausmaß seiner Tätigkeit erhalten bleiben.

Es handelt sich bei den Versuchen Schlemmers, die bis in die Vorkriegszeit zurückgehen, nicht um Theater oder gar nur Ballett im üblichen Sinn, sondern um eine grundlegend neue Auffassung des Bühnenspiels überhaupt. Das russische Theater, vor allem Meyerhold und Tairoff, ist praktisch zu sei damit herausgekommen; bei uns sind es leider nur innere Zukäufe und Experimente geblieben, oft nicht ohne Mißverständnisse, wie bei Piscator und übrigens auch manchmal bei den Künstlern, die Schlemmers Gedanken ausführten. Schlemmer erschuf die Bühne als dreidimensionalen Raum und seine sinnbildlich-sinnliche Ausfüllung durch den sich bewegenden Menschen; die weitere Folge ist das echte, abstrakte Bühnenplastik mit Tänzermasken, die den Eindruck regelmäßiger Bewegung im Raum unterstützen, illuminierten, ins Phantastische erheben. Nicht Mechanismen, sondern Körperfunktionen des lebendigen Menschen stehen hinter Schlemmers Triabischem Ballett, Stäbetanz, Figuralem Kabinett, Russkalkischen Clowns und den anderen geistreichen Erfindungen eines Malers, der die Möglichkeiten des Bühnenraums und des „tänzerischen“ Theatermenschen von innen heraus begriffen und gefaßt hat. Schlemmers Ideen sind von so aussehender Fruchtbarkeit, daß sie wohl erst später, in einer leiser organisierten Gesellschaft, zur wahren Auswirkung gelangen werden. p. f. sch.

Die älteste semitische Stadt.

Wie der englische Assyriologe Prof. Stephen Langdon mittelt, hat er von der Expedition des Oxford-Feld-Museums, die zu Kisch im Irak gräbt, die Mittelung erhalten, daß die Archäologen etwa 25 Kilometer östlich von Kisch in den Ruinen von Bargon die Ueberreste der Hauptstadt des altbabylonischen Reiches, die Residenz des sagenhaften Königs Sargon, entdeckt haben. Der Ort liegt in der Wüste, etwa 20 Kilometer von der nächsten Wasserstelle entfernt, und die Freilegung dürfte sich daher sehr schwierig gestalten. Auch ist es unmöglich, die Räuberheere von Eingeborenen zu verhindern, wenn erst einmal mit der Aufgrabung begonnen worden ist. Die Arbeiten müssen daher sehr rasch vorgenommen werden. Ueber das berühmte Reich von Kisch, das in der Zeit von 2732 bis 2549 v. Chr. blühte, sind wir bisher wenig unterrichtet. Es war die erste Herrschaft, die die Semiten in Mesopotamien errichteten, nachdem sie die vor ihnen hier angesiedelten Sumerer besiegt hatten. Der erste semitische Herrscher war Sargon, der in späteren Inschriften bezeichnet wird als „König der vier Enden der Welt“ und über ganz Westasien herrschte. Er war in vieler Hinsicht die bedeutendste Gestalt der mesopotamischen Geschichte. Man hat ihn mit Nimrod und sogar mit dem Kain der Bibel identifizieren wollen. Da sich an der neuen Ausgrabungsstätte viele Inschriftentafeln gefunden haben, so erwartet man, daß neues Licht auf die Gestalt Sargons und auf die Kultur der Akkader fallen wird.

Gerhart Hauptmann in Washington. Gerhart Hauptmann wurde Dienstag vom deutschen Botschafter dem Präsidenten Hoover vorgestellt, der sich mit ihm längere Zeit angeregt unterhielt. Abends wiederholte Hauptmann im Rahmen einer von der George-Washington-Universität veranstalteten Goethe-Feier seinen in New York gehaltenen deutschen Vortrag über Goethe.

In der Rudenoper muß wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal trotz Doppelbesetzung sämtlicher Rollen die Uraufführung der „Andromache“ auf Mittwoch, 16. März, verlegt werden.

Die Uraufführung der „Küchlein“ beginnt Donnerstag mit Rücksicht auf die Rundfunkausstrahlung des Reichspräsidenten in der Städtischen Oper um 8 Uhr.

Goethe-Feier der Volksbühne. Die Volksbühne wird die Wiederkehr des 100. Todestages Goethes am Samstag durch einen Gedenkstück in ihrem Theater am Bülowplatz begehen. Im Mittelpunkt wird eine Aussprache Julius Bahls stehen. Gertrud Endermager liest Goethische Lieber, Irene Trisch rezitiert. Außerdem wurde der Verlangereine Nichte-Georgina zur Mitwirkung gewonnen.

Arbeitsbeschaffung.

Das Rezept des Unternehmertums.

Das Sprachrohr der Schwerindustrie, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, äußert sich zu der Erörterung neuer Programme der Arbeitsbeschaffung in amtlichen Kreisen und bemerkt dazu unter anderem:

Der Schlüsselpunkt der Arbeitsbeschaffung liegt nach wie vor natürlich nicht in der künstlichen Beschaffung von Krediten und Aufträgen, sondern bei den Selbstkosten der industriellen Erzeugung, zu deren Senkung die öffentliche Wirtschaftspolitik auch heute noch viel zu wenig beiträgt im Verhältnis zu der historischen Verantwortung, die sie für die Erhöhung dieser Kosten auf sich geladen hat.

Unter der Senkung der Selbstkosten der industriellen Erzeugung versteht das Unternehmertum bekanntlich die noch weitergehende Herunterdrückung der Löhne und Gehälter, nicht etwa die Reinigung der Betriebe von überflüssigen Generaldirektoren und Direktoren, nicht einmal die gehörige Senkung deren Bezüge oder gar den Verzicht auf zweifelhafte Spekulationen.

Doch nach dem ganzen Verhalten des Unternehmertums in den letzten Jahren, seinen Nordwölfe- und anderen Skandalen, ist die Meinung des Unternehmertums nicht mehr maßgebend. Es hätte allen Anlaß, einmal nachzuprüfen, wie es mit seiner eigenen „historischen Verantwortung“ steht, was freilich unangenehm ist als der durchsichtige Versuch, andere Stellen mit dieser „historischen Verantwortung“ zu belasten.

Zum mindesten muß an die Sprechapparate des Unternehmertums die Anforderung gestellt werden, daß sie klipp und klar zum Ausdruck bringen, wie tief nach der Meinung ihrer Bearbeiter die Löhne der deutschen Arbeiterschaft noch heruntergedrückt werden sollen, um eine ausreichende „Senkung der Selbstkosten der industriellen Erzeugung“ herbeizuführen. Die arbeitslosen, verkürzt oder noch voll arbeitenden Arbeiter haben das größte Interesse daran, statt der fortgesetzten Andeutungen einmal zu erfahren, was das stilllegende und bankrottmachende Unternehmertum mit ihnen vor hat.

Das einfachste wäre ja, sämtlichen Arbeitern Arbeitslosenunterstützung zu zahlen und sie dafür acht oder zehn Stunden täglich, je nachdem „der Betrieb“ es erfordert, arbeiten zu lassen. Jedenfalls müssen uns die Herren einmal reinen Wein einschenken, wie sie sich die weitere Senkung der Selbstkosten denken, unter Berücksichtigung ihrer bescheidenen Ansprüche auf Neubildung von Kapital.

Sind die Selbstkosten tatsächlich immer noch zu hoch, dann wäre unter Mitwirkung von Vertretern der Arbeiter- und Angestelltenchaft zunächst einmal gründlich nachzuprüfen, an welchen Stellen sich nennenswerte Senkungen herbeiführen lassen, bevor an eine etwaige weitere Senkung der Löhne und Gehälter gedacht werden kann. Bei der Arbeitnehmerschaft geht es um den Lebensstandard, und wenn die Kaufkraft der Arbeitnehmerschaft für das Unternehmertum belanglos ist, so nicht für die Arbeiterschaft selber.

Da die Politik des Unternehmertums sich immer mehr zu einer Gefahr für die öffentliche Wirtschaft und Sicherheit

auswächst, liegt es im Interesse eines öffentlichen Wohls, seine Betriebsführung und sein ganzes Geschäftsgebaren gründlich zu überprüfen und zu sanieren. Zum Abbau und zu Stilllegungen braucht man keine Unternehmer.

Wir brauchen Arbeitsbeschaffung. Geht das nicht mit den heutigen Führern des Unternehmertums, dann muß es ohne sie gehen.

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei hat Ende Februar einen neuen Höchststand erreicht. Nach den vorläufigen Erhebungen wurden am 29. Februar rund 630 000 Arbeitslose gezählt. Ende Februar 1931 waren 344 000, Ende Februar 1929 86 000 Arbeitslose vorhanden.

In Großbritannien wurden am 22. Februar 2 701 173 Arbeitslose gezählt, 27 238 weniger als am 25. Januar, aber 83 515 mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

139. Abt., Bezirk Tegeler. Der heutige Jahlabend fällt aus und findet erst am Dienstag, dem 15. März, statt.

Sprechchor für proletarische Feiertage. Die Übungsstunde fällt in dieser Woche aus.

Wetter für Berlin: Noch überwiegend bewölkt mit einzelnen Schneefällen. Leichter Frost, nördliche Winde. — Für Deutschland: Im größten Teile des Reiches Frostwetter mit weiteren Schneefällen.

Das neue Buch

Joh. Ferch: Purzl

In dem heiteren Roman Purzl erweist sich Ferch als ein Tierschriftsteller überlebter Geschmacksrichtung. Er stellt nicht wie etwa Bengt Berg oder Soend Fleuron mit hervorragendem zoologischen Wissen das Tier in seine natürliche Umgebung, um dadurch für das Tier um Verständnis und Geltung zu werben, sondern er philosophiert etwas in das Tier hinein. Aber er offenbart ein sehr gutes Wissen. Und Purzl, der von Schriftstellers Gnaden vermenschlichte Hund, versteht sich auf überzeugende Anklagen gegen das bittere Unrecht, das man heute Weltordnung nennt. Ferch ist, was uns besonders angenehm berührt, überzeugter Pazifist, überdies verliert er sozialistische Gedankengänge. Dabei bleibt er in jeder Zeile ein temperamentvoller Freund des bewährten Tierkameraden Hund. Da er weiß, daß die Menschen verworrene Wege lieben, mutmaßt er, daß noch einmal über den Tiersturz der Weg zum Menschenschutz geht. Durch das Buch wird man auf jeden Fall zum Nachdenken angeregt, das ist gewiß das schönste Lob, das man ihm schenken kann.

Erna Büsing.

*) Verlag Dr. Rudolf Engel, Wien.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glöde, Berlin; Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag, Berlin; Druckerei: Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3, Pflanzl 1 Bellage.

Städt. Oper

Charlottenburg, Nismarckstraße 14.
Mittwoch, 9. März
Turnus I
Anfang 19.30 Uhr
Don Pasquale
Ivoglio, Fedner,
Gutmann, Feber
Ende nach 21.30 Uhr

Volksbühne

Theater am Bülowplatz
4 Uhr
Androklos
und der Löwe
Komödie
von Bernh. Shaw
mit Felix Bressart
und Otto Wallburg
Regie: K. H. Martin
Städt. Schiller-Theater
8 Uhr
Die endlose
Straße

PLAZA

Nähe Schles. Bf.
Re. 10. 11. 12. 13. 14. 15.
Tel.: E 7 (Mehrfach 400)
„Friederike“

Kleines Th.

Truppe 1931.
Tägl. 8 1/2 Uhr
Die
Mausetaule
Preis 75 Pf. — 5 M.
Sonntag
nachmittags 4 Uhr
halbe Preise.

Rose - Theater

Ende Frankfurter Straße 137
Tel. Weidn 2 7 3427
6 und 9 Uhr
Jelichen
Geberl

Inserate im

Vorwärts
sichern Erfolg!

Die Oper

a. Nollendorplatz
Pallas 7051
Täglich 8 1/2 Uhr
Traum einer Nacht
Operette in 3 Akten
v. Lud. Wolf u. Karl Behr
Musik von Hans May
Regie: Heinz Saltenburg
Samstag nachm. 3 Uhr billige Preise der Plätze

GR. SCHAUSPIELHAUS TÄGL. 8 U.

Nur noch 4 Wochen



Hoffmanns Erzählungen

REINHARDT INSZENIERUNG
Samstag nachm. 3 Uhr billige Preise der Plätze

Adolf Boese

Uhrmacher und Juwelier

NW 40, Alt-Moabit 111, Tel. Moabit 0272

Reichhaltiges Lager in Uhren, Juwelen,
Gold-, Silberwaren und Bestecke.

Preiswerte Geschenkartikel für jede Ge-
legenheit. Reparaturwerkstatt für Uhren
und Goldwaren, erstklassig und billig.

Taschen-Uhren Mk. 2.50

Armband-Uhren 3.75

Wecker 2.40

Salon-Uhren 28.00

Für alle Waren wird Garantie geleistet.

Die große Funkillustrierte

für das schaffende Volk:

VOLKSFUNK

Reich illustrierter Textteil,
mit großem Europaprogramm

VOLKSFUNK

Erscheint wöchentl. 48 Seiten
stark, in Kupfertiefdruck

VOLKSFUNK

Einzelnummer 25 Pf., monatl.
90 Pf.

Probenummern an Radiohörer kostenlos
durch die Botenfrau des „Vorwärts“

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen

Kauft Porzellan
im
Konsum-Warenhaus

Neander-Bad
Neanderstraße 12

Greif Camemberl

die führende Marke
Erhältlich in allen Lebens-
mittel- und Feinkostgeschäften

Ornen und Grabdenkmäler

Genossen. Unterstützt durch eigenen Betrieb!
Deckt Euren Bedarf an Ornen u. Grabdenkmälern nur in d.
Bismarckstr. 168, gegenüber dem Krematorium.
Tel.: F 3, Oberspreewäldchen, Lieberow nach allen Fried-
höfen in Groß-Berlin. Bitte auf die Firma achten. Sonntags geöffnet.
Jetzt auch: Gerichtstr. 46, gegenüber Kramat.
Seestr. 59, gegenüb. Urnenfriedhof

EBT
Leberwurst
preiswert
nahrhaft

Julius Ehl Aufzüge
Reparaturen (254)
Neulieferungen
Bin.-Wilmersdorf, Tübinger Str. 2 / Tel.: Pfalzburg 1433

Fr. Fischer & Co.
Gegründet 1899
Büro- und Kartothek - Möbel-
fabrik - Kompletter Innenausbau
Johannisthal, Waldstr. 14-15
Telephon: Oberspreewäldchen F 3 0/32.33

Besonders wirksam sind die
Kleinen Anzeigen
in der Gesamt-Auflage billig!
des Vorwärts und trotzdem

Franz Schönherz
Bln.-Neukölln Kaiser-Friedrich-Str. 141
Nähe Hermannplatz
Bandagen - Gummistrümpfe
Spezialist für Senkfußleiden
Lieferant für Krankenkassen und Behörden

Kartoffel-Kontor
G. m. b. H., NW 40, Heidestr. 30. — Hansa 4848.
Lieferant
Speisekartoffeln
für Groß-Verbraucher,
Kantinen u. Behörden

Groß - Destillation
August Schulz
Dresdener Straße 135
Kottbuser Tor

Lichtpaus-Anstalt „Elektra“
Pflanzlackerlei
Bin. C2, Molkenmarkt 12/13
E. Reigelin, Tel. Kupfergraben 3701
Mod. Maschinenbetrieb
Vergrößerungen u. Verkleinerungen
Technische Papiere / Zeichnerische
Arbeiten (214)

A. Janiszewski
Buchdruckerei
und Verlag G. m. b. H.
Elisabeth-Ufer 28 bis 29
Tel: Sammeln Moritzplatz 5471
empfehle ich den Gewerkschaften
zur Herstellung aller Arten Druck-
sachen in vornehmster Ausstattung
bei billigster Preisberechnung

Frisier-Salon
für Damen und Herren
Gute Bedienung
Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

Ringfreie Tapetenfabrik
Hermann Meißner
S 14, Hauptgeschäft u. Zentrale: Alte Jakobstr. 81/82
Seitliche Filialen:
W 9, Potsdamer Str. 32a (Ecke Lützowstraße)
O 27, Bismarckstr. 1 (Ecke Alexanderstraße)
S 59, Rosenthaler Damm 29/30 (am Hermannplatz)
NW 21, Turmstraße 31
N 56, Schönhauser Allee 122 (a. Stadth. u. Hochb. Kordring)
N 20, Badstr. 7 (am Bahnhof Gesundbrunnen)
Charlottenburg 5, Schopenhauer 39/41 (am Soodie-Charlotte-Platz)
Lichtenberg, Frankfurter Allee 231
Potsdam, (Brandenburg) Ecke Wallenstraße
Fabrik in Rüdersdorf, Kreis Niederbarnim.

Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SO36, Schlesische Str. 42
Fernruf: F 8, Oberbaum 3553-54
Billigste und zuverlässigste Ausführung
aller Reinigungsarbeiten / Bohrer- und
Oelmaschinen / Staubsauger / Vertreter-
besuch jederzeit unverbindlich

TACO
TACO-Kraftfahrzeugwerkstätten G. m. b. H.
Charlottenburg, Schloßstr. 69, Wilm. 9223/24
Reparaturen sämtlicher Systeme
Filiale
TACO-AUTO-DIENST
Carl Taufenbach
Bin. NW 4, Luisenstr. 31a, Weidm. 3933
Bereifung / Autzubehör
Groß-Dampf-Vulkanisieranstalt

Inhaber:
Carl Pietsch Gustav Sauer
Haus- u. Küchengeräte — Werkzeuge
SW 68, Lindenstraße 107 :: Tel.: Dönhofs 3070

Neu! Neu!
Chamotte-Kachelöfen
in farbiger Glasur, 35 cm breit, 35 cm
tief, 135 cm hoch, mit Rostfeuerung
nur 62,40 RM.
sind zu haben bei der
Berliner Töpferhütte G. m. b. H.
Berlin SO. 36, Schlesischestr. 42
Fernsprecher Amt F. 8, Oberbaum 0319
Fliesenarbeit — Baukeramik

„Vorwärts“-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

2 Porträts zur Reichspräsidentenwahl

„Zwischenspiel Hitler“

Die nachfolgenden Beiträge zur Charakteristik Adolf Hitlers sind dem ausgezeichneten Quellenmaterial entnommen, das unter dem Titel „Zwischenspiel Hitler“ im Reinhold-Verlag Wien-Leipzig in Buchform gesammelt worden ist. Die meisten Äußerungen stammen von Menschen, die Hitler nahe stehen oder nahe standen. Sie bemühen sich um Objektivität. Um so erschütternder ist es, zu sehen, daß man selbst in diesem Lager Hitler lediglich für einen Phrasen- und Posenmacher hält, dem jedes politische Verständnis wie überhaupt die tieferen geistigen Fähigkeiten abgehen. Und dieser Mensch soll Reichspräsident werden?

Weich — sprunghaft — entscheidungslos.

In dem Oesterreicher Hitler lebt noch das Graziöse der alten Habsburger Untertanen. Scharmant, lebhaft, das gute Kind mit Trost, Schmolken, Lächeln und Weichheit. Der Süddeutsche besten Stils; es ist bezeichnend, daß er trotz schwerster politischer Einwände, trotzdem die Schwerkraft seiner Partei längst im Norden liegt, niemals bewegen werden konnte, München zu verlassen. Die süddeutsche Atmosphäre trägt ihn, in Berlin wäre er nach längerem Aufenthalt arbeitsunfähig. Damit liegt über seinem Wesen und Charakter ein dem harten Politiker entsehrlich anmutendes Weichlein, alle formidablen Gesten, alles Forsche sind nichts als erzwungener Krampf. All seine Maßnahmen sind von einer wilhelminischen Sprunghaftigkeit.

Wenn er nämlich überhaupt Maßnahmen trifft. Denn Momente der Entscheidung sind bei ihm zu zählen. Er läßt nicht nur alle Dinge auf sich zukommen, sondern verschleppt jede Klärung zumeist auf Jahre hinaus. Seltsam, aber bezeichnend für unsere Zeit, daß er mit diesem Palliativ zumeist recht behält.

Der Volkredner.

Die Urteile über den Redner Hitler durchlaufen die ganze Skala von „stöbbsinnig“ bis „herrlich-überwältigend“. Wessen Gefühlsmembrane aber, sei es noch so leise, schwingt, weiß, daß Hitler der beste Redner Deutschlands ist. Er begründet nichts, er heißt einen daran glauben. Daher ist er am stärksten, wenn er von den unsichtbaren Realitäten spricht, nicht von den sichtbaren. Ehre — Boll — Vaterland — Familie — Sippe — Treue — Opfer — all dies verlebendigt er. So, daß man es in die Hände nehmen kann. Hier liegt sein Zauber. Er hat recht eigentlich nie politische, nur „philosophische“ Reden gehalten. Geht er an eine politische Teilsfrage heran, wird er flach bis zur Blamage.

Er beginnt mit leiser, langamer Tenorstimme. Und etwa nach 15 Minuten tritt ein, was man allein bei ihm am deutlichsten beobachten kann: der Geist fährt in ihn. Dann spricht Schicksal aus ihm. Seele einer neuen Zeit. Farblos, einen Redner zu beschreiben. Man höre ihn.

Nut zur Banalität.

Hitlers Demagogie ist nicht bewußt oder berechnet, sondern Intuitiv, voller Gefühl und Fanatismus. Und sie ist somit weniger Verführung als Verauschung, eine Art frommen Wahns. All diese bagatelhaften Wahrheiten, die jeder schon einmal gedacht oder gesagt hat, ohne sie weiter zu beachten, er nimmt sie, er spricht sie, er schreibt sie in seine Bücher, seine Artikel, und mer das ohne Skepsis liest, sagt: „Wie recht hat dieser Mann!“ Der durchschnittliche, von Geist und Bildung und Zivilisation belastete Mensch von heute wagt es gar nicht, alle diese simplen Sachen als seine Gedanken niederzuschreiben. Die strengen Kritiker und alle klugen Leute sagen zwar: „Unenträglich Phrasen“ — aber sie wissen nicht, daß hier eine natürliche intuitive natürliche Begabung spricht. Psychologische Folge: die breite Masse, die ihm diese einfachen Dinge glauben muß, und deswegen erst einmal angefangen hat, ihm zu glauben, glaubt ihm auch gleich alles andere. Dieses intuitive Prinzip Hitlers ist zum Dogma des NS-Parteiredners geworden. Keiner der Unterführer jedoch verfügt über den Glanz und die Kraft der Rede wie Hitler.

Poser.

Der Redner Hitler steht auf einer vorstehenden Plattform, von Fahnen umstellt. . . Wenn man ihm eine Weile zusieht, dann weiß man: nicht nur ein Fanatiker, sondern auch ein Poser. Wie er den Kopf hebt, die Arme vor der Brust verschränkt und den Fuß vorsetzt, wie der rechte Arm mit ausgestrecktem Zeigefinger vorstreckt, wie er dann wieder die Arme anwinkelt und vor dem Gesicht die Hände schüttelt, wie er das Taschentuch nimmt und mit verlorener Geste die Stirn abwischt, während die Linke auf dem Tisch ein Blatt der Notizen zur Seite schiebt — von der Zeh bis zum Wirbel ein Poser.

Seine Gebärden sind unschön, unfrei, keine ist fertig, abgerundet. Es spricht aus ihnen die Ungeklärtheit des Kleinen, gehobenen Mannes, der befürchten muß, wieder etwas falsch gemacht zu haben, aber noch nicht genau weiß, auf welche Art es aufgenommen wird. So ist er entweder linksch oder rechtsch, immer aber ohne die verschlossene Gehaltenheit des sicheren Führers. Es kann vorkommen, daß er einen Vorbemerkung abnimmt und dabei die Hände auf dem Bauch gefaltet hält wie eine Berliner Zimmervermieterin. Anhänger und geschäftstüchtige Photographen pflegen seine einzelnen Posen liebevoll zu knipsen. Es wird jedesmal ein ästhetisches Malheur. Wenn Mussolini die Zähne fleckt oder die Lippen aufwirft, so wirkt das immer irgendwie antik. Bei Hitler sind dieselben Gebärden Krampf eines aufgeregten Steuerzahlers. Schlimm wird es, wenn er ganz unvermutet vor eine Situation gestellt wird. Dann entpuppt sich der Parvenu — er wird beängstigt linksch. Ich sah ihn einmal in einem Hotel über einen Teppichläufer stolpern. Man kann sich Mussolini hierbei gar nicht vorstellen. Hitler aber

bot tatsächlich einen Moment lang das Bild eines über kleinstem Objekt Auseinanderfallenden. Er sah sich mehrmals nach dem bösen Käufer um.

Außer diesem (allen großen Rhetoren eigenen) Mut zur Banalität bringt Hitler auch das rednerische Pathos mit, das einem unbewußten Wunsch der bisher von allzu strenger Sachlichkeit und Schmucklosigkeit angewiderten Zuhörer entspricht. Hitler vermeidet in der Rede, praktische Lösungen zu geben und Wege zu weisen. Er beschränkt sich bewußt auf grobe Umrisse, ohne daß die Zuhörer es bemerken. Der Skeptische ist salziniert von der eigenen Begeisterungsfähigkeit des Redners, der im Hinblick auf die Sache, die sich ihm mit ungewöhnlicher Leichtigkeit formen, ohne Zweifel nicht die geringsten intellektuellen Hemmungen besitzt. Dieser Einklang zwischen einer hochentwickelten oratorischen Technik und dem inneren Glauben an seine Ideen (der sich auf seine Zuhörer überträgt) ist ohne Zweifel das Geheimnis seines Erfolges. (Dieses Urteil stammt von F. Klein, dem Chefredakteur der Schwerindustriellen „D.Z.“.)

Der Legalitätskurs und die SA.

Anlässlich des Prozesses der nationalsozialistischen Kurfürstendammtramalle (Verprügelung und Verletzung von Passanten durch die Nationalsozialisten anlässlich des jüdischen Neujahrsfestes) wurde Hitler als Zeuge darüber vernommen, ob das Waffenverbot in der Nationalsozialistischen Partei ernst gemeint sei. Hitler: Er gehe den legalen Weg aus rein idealer, nüchterner Erkenntnis. Er lasse sich dafür sogar in Parteikreisen als verspielt und verbohnt bezeichnen (das geht auf Stennes). Es würde alles getan, um die Legalität zu vertiefen. Wo Bewaffnung der SA festgestellt würde, sei durchgegriffen und nötigenfalls seien Führer und SA-Leute entlassen worden (!)

Die Umorganisation der SA, sei infolge ihres ständigen Anwachsens ein Dauerzustand. „SA“ habe in der Entwicklung zuerst Schuttabteilung, dann Sportabteilung und zuletzt Sturmabteilung gegeben. Heute sei der Begriff nicht mehr definierbar geworden: es sei kein Sturm, weil nicht gestürmt werde, kein Schutz, weil die SA längst über eine Schuttabteilung hinaus gewachsen sei, und es sei auch keine Sportabteilung, weil ihr Tätigkeitsgebiet ein viel größeres als nur Sport sei. Dem SA-Mann werde immer wieder klargemacht, daß er nicht dem Freikorpsgeist zu folgen hat, der glaubt, durch einfaches Zurverfügungstellen der physischen Kräfte eine Veränderung des Schicksals der Nation herbeiführen zu können. Der SA-Mann soll politischer Soldat sein, der sich als Parteimitglied fühlt und weiß, daß das Schicksal der Nation von einer vollständigen innergeistigen Umwandlung des deutschen Volkes abhängt. Durch das Uniformverbot sei allerdings die straffe Führung und Kontrolle der SA erschwert und die Gefahr von Ausschreitungen einzelner Männer gesteigert worden (!).

G. W., der fünfte Kandidat

Gleichsam „über Nacht“ ist außer Hindenburg, Hitler, Duesterberg, Thälmann ein fünfter Kandidat aufgetaucht: Herr Winter. Wer ist Herr Winter? Ein Besuch bei der Familie des im Gefängnis sitzenden Winter mag Aufklärung geben.

„G.“ und „W.“ sind die Initialen der beiden schmiedeeisernen Torflügel, die das Gut des Herrn Winter von der Außenwelt abschließen. „G.“ und „W.“ sind die sorgsam gestrichelten silbernen Buchstaben auf der blauen Bluse eines rüchlichen Knaben, der die randalstierenden Kettenhunde beruhigt und uns misstrauisch einläßt.

Stell führt der Weg vom Tor hinaus zur Villa Gustav Winters, die auf einem der vielen Hügel um Groß-Jena bei Raumburg liegt. In der guten Stube, die von irgendeinem internen Bodierfest her noch mit bunten Ölgemälden dekoriert ist, macht der rüchliche Knabe mit uns Konversation, bis sein älterer Bruder — sie sind beide Söhne des Herrn Winter — vom Feld hereinkommt.

Mit diesem „Feld“ hat es eine merkwürdige Bewandnis. Es ist zufolge den Flugblättern, die uns den Weg nach Großjena gemiesen haben, die erste erdmagnetische Versuchsanlage. Auf Grund ihrer Einrichtung hat sich Herr Winter den etwas unklaren Titel „Betriebsanwalt“ verliehen. Gepannt auf Näheres erwarten wir den schon erwachsenen Stammeshalter der Familie Winter. Er kommt militärischen Schrittes, mit Leder-gamaschen und einer Narbe auf der Stirn. Geheimnisvoll und wortkarg sind seine Andeutungen über den Vater und dessen verschiedene Arbeiten.

Herr Gustav Winter sitzt im Gefängnis in Baugen. Seit dem vergangenen Juni; im April erst wird er, falls die Strafvollzugsbehörden kein Einsehen haben und ihn nicht vorher auf freien Fuß setzen, nach Großjena zurückkehren, auf sein Gut, das ihm nun seit einem Jahr gehört. Gustav Winter lebte früher in Hamburg, und hier verstand er es, den Grundstein zu seiner heutigen Popularität zu legen.

Er sammelte — das erfahren wir beim Kaffee, zu dem uns die Brüder eingeladen haben — alle jene Mißvergnügten um sich, denen es nicht in den Kopf gehen wollte, daß die schönen braunen Tausendmarktscheine mit dem roten Vorkriegsgestempel nun für alle Zeiten wertlos sein sollten. Der Verein „Deutscher Volksbund für Wahrheit und Recht“ wurde unter Winters Führung gegründet, und seiner Propagandatätigkeit ist es vor allem zu danken, daß kurz nach der Inflation im ganzen Reich

ein schwungvoller Handel mit braunen Tausendern

einsetzte. Es gibt Leute, die aus dem unverwundlichen Optimismus ihrer Mitbürger ein ganz hübsches Kapital zu schlagen wußten. Auch Herr Winter dürfte unter diesen Glücklichen gewesen sein, für die jene Tausendmarktscheine plöblich einen realen Wert erhielten, der zwar nicht staatlich anerkannt war, sich aber trotzdem in klingende Münze umsetzte. Der „Volksbund“ versprach, bei den Reichsbehörden die hundertprozentige Aufwertung der alten Scheine durchzusetzen.

Goebbels und der Legalitätskurs.

In einer öffentlichen Versammlung in Braunschweig betonte Goebbels, hier, im Nachbereich des Nationalsozialismus, brauche man sich mit seinen Äußerungen nicht so Zwang auferlegen. Die Hitlerbewegung sei legal, weil sie putschistische Brachialgewalt ablehne. Der Nationalsozialismus strebe legal zur Macht, was er aber, zu diesem Ziel gelangt, dann mache, sei eine andere Sache. Das heutige System müsse zertrümmert werden.

Die Kosten für das Braune Haus.

Die Kosten für Hitlers Braunes Haus in München haben sich, unwiderprochenen Mitteilungen zufolge, auf 1200000 Mark belaufen (Anlauf, kostspielige Um-, Ein- und Umbauten). In fast neun Spalten des „Völkischen Beobachters“ macht Hitler mit diesem „Palazzo“ (er sagt „das“ Palazzo) Reklame. Vom Platzat zum Palais. Endlich daheim und angelangt, auf französisch: Parvenu!

Das Haus wurde mit Wappen und den Namen von gefallenen Parteigenossen nur so gepflastert, das Hakenkreuz erscheint immer wieder als Ornament. Es gibt außer den gewöhnlichen Büros eine stolze Fahnen- und eine Standartenhalle und endlich einen Senatorensaal (das ist doch eine weltliche Angelegenheit, eine, man muß das harte Wort gebrauchen, ultramontane Institution!). Wegen der Kosten beruhigte Hitler sein Gewissen: „Endlich wurden ja auch am Bau in erster Linie fast ausschließlich nationalsozialistische Arbeiter . . . berücksichtigt!“

Das ganze Leben war Hitler ein Traum von Reklame. Nun träumt er in dem Reklamehaus und ist glücklich — 1000 glücklich!

Wer zahlt?

Ueber die finanziellen Beihilfen der Industrie sind zahlreiche Angaben in die Öffentlichkeit gedrungen. Sie sind selten nachprüfbar. Die vorwiegend politisch tätige rheinisch-westfälische Montanindustrie hat es mit wenigen Ausnahmen immer vermieden, öffentlich ihre Meinung über den Nationalismus zu sagen. Nur kleinere Fabrikanten sind so ungeschickt, sich direkt zu kompromittieren; die anderen benutzen als finanztechnisches Institut in heißen Dingen die Verbände, die alle einen Dispositionsfonds zur besonderen Verwendung haben. (Ebenso wie es in der Landwirtschaft weniger die Gutbesitzer als die Genossenschaften sind, die Hitler unklügelbar Darlehen geben.) Und auch diese zahlen noch nicht direkt, sondern bedienen sich mehrerer Mittelsmänner, und diese wiederum bedienen sich mehrerer Vereinigungen mit unersäglichem Namen. So landen Summen, die beispielsweise für einen Verein zur Unterstützung von Hinterbliebenen sogenannter nationaler Kämpfer gespendet wurden, trotzdem im Braunes Haus in München. Darum kann im nachhinein sowohl die Behauptung, der oder jener habe Hitler finanziell unterstützt, wie auch die Antwort, der Betreffende habe nie etwas an Hitler gegeben, zutreffend sein.

Als sich alle diese Hoffnungen nicht erfüllten und das Tausendergeschäft zu erlahmen drohte, machte sich Herr Winter an ein neues Werk. Er stellte die Theorie auf, daß die im Erdboden schlummernde Induktionkraft, der Erdmagnetismus, nur erweckt zu werden brauche, um dem Boden eine vervielfachte, ungeahnte Fruchtbarkeit zu verleihen. Die ersten Experimente fanden bei Hamburg statt, ein Stück Land wurde mit einem geheimnisvollen Gemisch von Drähten, Spulen und Kontakten versehen, Herr Winter verlieh sich den Titel Betriebsanwalt, der „Volksbund für Wahrheit und Recht“ übernahm die Propaganda — und bald fanden sich auch „Fachleute“, die der neuen Entdeckung ihre offizielle Anerkennung gollten. Flugblätter wurden versandt, in denen Herr Winter von seinen Freunden als Deutschlands endgültiger Reiter proklamiert wurde. Bald kamen auch die Finanziers. Aber nun fing die Sache an weniger gut zu klappen: Man hängte dem Herrn Betriebsanwalt einen

Prozess wegen Kreditbetrugs

und anderer Kleinigkeiten an den Hals und das Resultat war ein dreiwertel Jahr Gefängnis in der Baugener Landesstrafanstalt. Heute dient, wie uns bei der zweiten Tasse Kaffee versichert wurde, das Versuchsgut in Großjena lediglich der Befriedigung des eigenen Haushaltsbedarfs der Villa Winter, und man scheint sich auch über die Zukunft des Erdmagnetismus keinerlei Illusionen hinzugeben.

Aber es geschehen immer noch Dinge zwischen Himmel und Erde in Deutschland, von denen sich die Schulweisheit der Politiker nichts träumen läßt. Der „Deutsche Volksbund für Wahrheit und Recht“, vor allem seine Filialen in Hamburg und München, stellt seinen Führer Gustav Winter als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl auf. Und

es gelingt wirklich, die erforderlichen fünfunddreißigtausend Unterschriften für diesen Wahlvorschlagn zu sammeln.

Deutschland steckt voller Rechtswürdigkeiten.

Die Partei dieser 35000 ist die Partei derer, die nie alle werden; die des festesten Glaubens sind, der künftige Reichspräsident Winter werde mit einem Federzug die braunen, rotgestempelten Tausendmarktscheine in neue Gültigkeit versetzen und den Erdmagnetismus für die deutsche Landwirtschaft obligatorisch einführen. Was schert diese 35000 der Kleinfram der Weltpolitik, in der ein deutscher Reichspräsident immerhin eine gewisse Rolle zu spielen hätte? G. W. wird es schon schaffen. Erst die braunen Tausender, dann wird sich alles übrige finden: man könnte mit ihrer Wiedereinführung in die Wirtschaft das Volksvermögen mühelos erhöhen, Deutschlands Auslandsschulden wären mit Leichtigkeit abzubauen — und was den Erdmagnetismus betrifft, so ist er natürlich das einzige Mittel, um zur wirtschaftlichen Autarkie zu gelangen. Könnte der Glaube wirklich Berge versetzen — der Hügel von Großjena stände längst in der Berliner Wilhelmstraße. . .

Die Front der anderen

Die Deutsche Turnerschaft gegen Hindenburg, für Hitler!

Die Deutsche Turnerschaft besitzt in Oberwiesenthal im Erzgebirge ein Kreishaus, zu dessen Bau sie vom sächsischen Staat 175 000 Mark Unterstützung erhalten hat. Das Kreishaus ist im Reichspräsidentenwahlkampf in einer Art für die Wahlpropaganda für Hitler und gegen Hindenburg benutzt worden, durch die alle Hinweise auf die „unpolitische“ Einstellung der Deutschen Turnerschaft widerlegt werden. An der in den Wirtschaftsräumen des Kreishauses führenden Tür war eines der offiziellen großen

Wahlpropagandaplakate der Nationalsozialisten für Hitler sorgfältig angebracht. Jeder, der an dieser Stelle am Haus vorbei oder in dasselbe hinein wollte, sah es.

In Wehlungen (Kassel-Land) hat sich die Turngemeinde 1861 von der angeblich „unpolitischen“ Deutschen Turnerschaft mit an vorderster Stelle an einer politischen Aktion gegen die freien Gewerkschaften beteiligt. Sie hat gemeinsam mit dem Stahlhelm, der Kriegergruppe, dem Kreislerverband, dem Vaterländischen Frauenverein und anderen ähnlichen Organisationen in einem Schreiben an den Besitzer der Wehlunger Lichtspiele das Ansuchen gestellt,

die im Auftrag der freien Gewerkschaften vorgegebene öffentliche Aufführung des Filmes „Im Westen nichts Neues“ zu unterlassen.

widrigensfalls die unterzeichneten Organisationen die Lichtspiele in Zukunft ein für allemal meiden würden. Um dem Schreiben Nachdruck zu verschaffen, hat es das bürgerliche „Wehlunger Tageblatt“ veröffentlicht. Das Ganze ist ein praktisches Musterbeispiel für die Einstellung in der Deutschen Turnerschaft gegenüber den gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen, und für die angebliche politische „Neutralität“ in der Deutschen Turnerschaft.

Jetzt noch „unpolitisch“?

Wo es um den Staat geht

Das Organ der bürgerlichen Sportverbände Süddeutschlands, „Der Räder“ in Nürnberg, veröffentlicht auf der ersten Textseite folgende Feststellungen seines Hauptschriftstellers W. Benfemann:

„In diesem Blatte (Anmerkung: „Der Räder“) wurde oft genug gegen das Arbeiterparteiartikell polemisiert, weil diese Organisation den Sport zur politischen Propaganda benutzt: erst in jüngster Zeit konnten wir lesen, daß das Sportartikell sich offiziell den politischen Parteien zur Gründung der Eisernen Front beigefügt habe. Wir überlassen es unseren Mitgliedern, nach ihrer Fassung politisch selb zu werden und halten nach wie vor jede politische Aktion innerhalb des Verbandes für ein Unding. Wir sind sogar davon überzeugt, daß unsere Mitglieder eine Politisierung des Sports nicht wünschen, weil sie darin, zumal bei den gegenwärtigen gespannten Verhältnissen, eine Spaltungsmöglichkeit unserer Verbände erblicken würden.“

Vorausgesetzt, die politische Neutralität wäre bei den bürgerlichen Vereinen und Verbänden wirklich vorhanden, so wäre sie im Augenblick, wo es um den Bestand der Republik geht, fast ein Verbrechen. Der Geschäftsführer der Zentralkommission für Arbeiter Sport und Körperpflege, Fritz Wildung, Berlin, hat diesen

Leuten schon am 13. Februar in der Nr. 2 der „Sportpolitischen Rundschau“ eine ganz eindeutige Antwort erteilt, in der es heißt: „Ebenso gegenstandslos ist der Vorwurf der politischen Bindung von bürgerlicher Seite. Wo gibt es denn heute noch unpolitische Vereinigungen?“

Kann im Augenblick der höchsten Gefahr für unser Land überhaupt noch eine Vereinigung, die sich annäht, öffentliche Bedeutung zu haben, unpolitisch, das heißt gleichgültig gegenüber dem Staatswesen sein?

Man soll doch den Kopf nicht dauernd in den Sand stecken und der hohen Obrigkeit die Sorge um den Staat überlassen. Solche Nachwächteranschauungen haben sehr keine Geltung. Die Eiserner Front hat keine andere Aufgabe, als Republik und Demokratie und die in ihrer Verfassung verankerten Volksrechte gegen den Faschismus zu schützen. Sie will die Massen aufrütteln und aktivieren, will ihren Kampfesmut stärken, und ihnen den Glauben an die Gewissheit des Erfolges geben. Sie will die Massen herausreißen aus der Verzweiflung, in die sie durch Arbeitslosigkeit und durch die Ueberhandnahme der politischen Verzerrung gekommen sind.

Sie will dem Gegner zeigen, daß er auf Eisen tritt, wenn es ihm gelüften sollte, die Volksrechte ernstlich anzutasten.

Wo der Wille zum Widerstand gegen Gefahren, die Volk und Staat bedrohen, gestärkt wird, wo der Mut zum Kampf gegen die Feinde des Staates entkammt wird, da dürfen die freiwillig gestellten Arbeiterpartei nicht fehlen; sie verdienen sonst nicht ihren Namen.“

So sind sie, die bürgerlichen Sportverbände, Hauptziele am demokratischen Staat, aber wo es im Falle höchster Gefahr für die Republik, der Plattform des demokratischen Systems, heißt offen für oder gegen ihre Erhaltung Farbe zu bekennen, da wird getrieben, um es bei einem etwaigen politischen Machtwechsel leicht zu haben, sich auf den Boden der neuen „gegebenen Tatsachen“ zu stellen. Nach außen wird das so schön als „unpolitisch“ und „politisch neutral“ firmiert. Wie stark das bürgerliche Sportlager von Republikgegnern durchsetzt ist, dafür spricht die im „Räder“ angeführte Befürchtung einer Spaltungsmöglichkeit.

Die Eiserner Front steht!

Auf dem Bezirkstag des Leipziger Bezirkes, dem größten im Arbeiter-Turn- und Sportbund, wurde von 221 Delegierten gegen nur 11 Stimmen folgende Entscheidung angenommen:

„Die Vertreter von 35 000 Angehörigen der Leipziger Arbeiter-Turn- und Sportvereine sind sich einig in dem unerschütterlichen Willen, alles einzusetzen, um die Gewalt Herrschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu verhindern. Sie rufen deshalb ihre Mitglieder zur größten Wachsamkeit auf und erblicken in den Marschkolonnen der Eisernen Front die beste Garantie für die Erhaltung der Demokratie und der sozialen Errungenschaften.“

Daß die Leipziger Arbeiterpartei aktiv zur Eisernen Front stehen, haben sie bei deren Aufmärschen bewiesen.

Freitag: Lustgarten.

Alles tritt an!

Am Freitag, 11. März, marschieren die Eiserner Front, Sozialdemokratie, Gewerkschaften, Reichsbanner und die Sportorganisationen der Arbeiterschaft gegen die feindselige Pest im Lustgarten auf.

Kein Arbeiterparteiartikell darf fehlen!

Sofort nach Betriebschluss treffen sich alle Arbeiterparteiartikell und -sportlerinnen am nächstgelegenen Stellplatz. Ist das aus irgendwelchen Gründen nicht möglich, begeben sie sich direkt und ohne Verzug zum Lustgarten. Wie an die Kartelle und Vereine ausgehender Sturmzettel müssen in den Zügen mitgeführt werden. Eine nach Organisations geforderte Aufstellung im Lustgarten ist nicht vorgesehen. Die Züge stehen mit den Fahnen wie sie eintrifften. Ein Abmarsch findet nicht statt. Die Fahnen sind auf dem Helmwege eingerollt zu tragen.

Jeder beachte die Bekanntmachung der Stellplätze und die Abmarschzeit.

Die Demonstration ist so zeitig beendet, daß jeder noch seinen sportlichen Abendbesuch besuchen kann. Darum darf kein Arbeiterparteiartikell dieser Demonstration fernbleiben.

Kartell für Arbeiterparteiartikell und Körperpflege Berlin. Der Geschäftsführer der Rundschau.

Zu Wien-Berlin

dem größten Fest der Arbeiterschwimmer

In der letzten Woche brachten wir unseren Lesern eine allgemeine Uebersicht über die am kommenden Sonnabend und Sonntag stattfindende internationale Begegnung der Arbeiterschwimmer aus Wien und Berlin. Nunmehr sind wir in der Lage, die Mannschaftsaufstellungen der Städte zu veröffentlichen, an die wir jeweils unsere Vorschau anschließen.

In der Frauenstaffel über 3x100 Meter kommen die Wiener mit Obenaus, Schweiger und Ehmann, eine starke Vertretung, die sich jedoch gegen die Berlinerinnen Braun, Frohn und Ehringhausen kaum behaupten dürfte. Wesentlich anders ist es in der 4x100 Meter Bruststaffel, in der Wien mit der Mannschaft Ehmann, Marchhart, Obenaus und Schweiger seinen Berliner Gegnerinnen Braun, Ehringhausen, Frohn und Gerhardt klar überlegen sein wird. Bei den Männern haben die Berliner Springer, Rachtigall und Köhn nur wenig Aussichten gegen die ausgezeichneten Wiener Dirmhirn und Stadlmeier. Gute Chancen hat Berlin jedoch in der 4x200-Krausstaffel, in der so gute Köhner wie Frohn, Fißher, Ernst Grün, Polte und die Wiener Vertretung Fritschel, Jrgowetz, Capel und Hamik schlagen müßten. Auch in der 10x66-Meter-Krausstaffel rechnen wir auf einen Berliner Erfolg. Berlins Mannschaft besteht aus: Frohn, Hissatowki, Engel, Fißher, Richter, Polte, Ehrlich, Dunkel, Kienemann und E. Grün; Wien kommt mit Sedlmayer, Hamik, Hummel, Jrgowetz, Kreis, Lampe, Capel, Dornstauber, Nofel und Rosenberger.

Mit einem knappen Sieg Wiens ist in der 4x100-Meter-Bruststaffel zu rechnen. Bayer, Hölzl, Sztratsky und Rob sind hervor-

ragende Köhner, gegen die die Berliner Bäcker, Kriente, Tiedke und F. Grün nur in bester Verfassung heranreichen werden. Völlig offen erscheint der Ausgang der Gegenstaffel 3x100 Meter, in der die Berliner Kriente, Polte und E. Grün auf die Wiener Bayer, Hofbät und Hamik treffen. Den Höhepunkt der Veranstaltung und wahrscheinlich auch die Entscheidung für den Ausgang des Städtekampfes wird das Wasserballspiel bringen. Wien erscheint in der bekannten Aufstellung: Sedlmayer, Beran, Hamik, Capel, Hummel, Rosenberger, Dornstauber, eine Mannschaft, die den Berlinern in beiden vergangenen Kämpfen mit 9:4 bzw. 11:5 das Nachsehen gab. Die Aufstellung der Berliner Mannschaft, die wir bereits mitteilten, hat sich auf Grund des am vergangenen Sonnabend ausgetragenen letzten Trainingsspiels in der Torbesetzung geändert. Es spielen nunmehr: Tor: Poerschke (Charl.), Verteidigung:

Ehrlich (Hellas) und F. Grün (Charl.), Verbindung: E. Grün (Charl.), Sturm: Birnig (Charl.), Fißher und Polte (Hellas). Die Mannschaft gewann zwar ihr Übungsspiel gegen eine zweite Berliner Sieben mit 10:7, zeigte aber noch einige Mängel im Zusammenspiel, Mängel, die jedoch unmerklich sind, da die Mannschaft in dieser Aufstellung erst zwei Spiele ausgetragen hat. In dieser Hinsicht haben die Wiener Vorteile, weil sie ihre Vereinsmannschaft bringen, die durch jahrelanges Zusammenspielen gut harmoniert.

Die Kämpfe finden am Sonnabend im Stadtbad Wedding um 20 Uhr und am Sonntag um 19 Uhr im Wellenbad Lunapark statt. Eintrittspreise 0,75 und 1,50 M.

Die Wiener Mannschaft trifft am Sonnabend, 12. März, 8.56 Uhr, auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zum Empfang treffen sich alle Bundesgenossen um 8.30 Uhr vor dem Bahnsteig.

Bundesvereine teilen mit:

Freie Fußballer Berlin e. V. Donnerstag, 10. März, 20 Uhr. Gruppe Kottbus: Gröbner Str. 14. Vortrag Otto Rohmann. — Gruppe Norden: Willenowstr. 3. Zimmer 2. Lichtbildvortrag: Vom Raufball zum Fußball. — Gruppe Südost: Große Frankfurter Str. 18. Zimmer 3. Großturn: Aus dem Alltag empor (und zurück). — Sonntag, 13. März, Spiel und Sport auf dem Sportplatz Jellische. 14½ Uhr. Götter zu allen Veranstaltungen willkommen.

WLB. Bezirksleiter. Sitzung heute, 20 Uhr. Vereinsgeschäftsstelle, Schützenberg Str. 3. — Bezirksleiteramt. Donnerstag, 10. März, 20 Uhr. Kreisgeschäftsstelle. Eißner Str. 86. Vierteljahresversammlung. Referat: Kirche und Kulturpolitik. — Arbeiterklub. Donnerstag, 10. März, 20 Uhr. Sitzung im Lortzing. Großbahn Schließendes Tor. Vorbereitung zur Sturmmannschaft am 24. März. Jellische besellen. Freitag, 19 bis 24 Uhr. Übungsabend in der Arbeiterkammer des Realgymnasiums Treptow, Rathaus.

Tennis-Club Groß-Berlin e. V. Abt. Neufeld. Donnerstag, 10. März, 20 Uhr. Monatsversammlung im Café Reinhardt, Hofenstraße 57. Lichtbildvortrag: Heinrich Heine.

Freie Fotovereinigung. Donnerstag, 10. März, 20 Uhr. Gantstr. 22. Referat über Bilderien-Betrieb: Aus unserer Zeit. — Vorstandsbildung. Am Sonnabend, dem 18. März, 20 Uhr, spielt Professor E. Stenger im großen Hörsaal des Film- und Lichtbildamtes der Stadt Berlin, Roßbit, Levetzowstraße 1-3, über: „Frühe Urteile über die Photographie“. Alle Gruppen des WLB. und die örtlichen Photographen beteiligen sich.

WLB. Fotoprobe. Freitag, 20 Uhr. Monatsfest bei Buchst. Höhenlohnstraße.

Kabarett Collegia. Freitag, 11. März, findet keine Mitgliederversammlung statt. Die Genossen beteiligen sich an der Aushebung der Eisernen Front. Sonnabend, 12. März, 20 Uhr, Kassenabend in der Biergartenanlage. Sonntag, 13. März, erscheint jeder Genosse, nachdem er seiner Pflicht genügt hat, in Ostrow zum Arbeitstisch.



Mittwoch, 9. März.
Berlin.

- 16.05 Aktuelle Abteilung.
- 16.30 Von Frühlingsskizzen und Gartenbeeten (Erik Peptak).
- 16.50 Lieder v. Camillo Hildebrand. (Hans Lienkewitz. Sopran; Fritze Dr. Komposit.)
- 17.10 Sonate für Bassklarinete und Klavier von Ormar Schock, op. 41. (Willi Luther und Walter Kramler, Flögel.)
- 17.30 Hermann Heyn: Der Feuerwehmann.
- 17.55 Ludwig v. Wohl liest eigene Erzählungen.
- 18.15 Studenten diskutieren: Für und wider die Erziehungspolitik (Ltg.: Prof. Dr. Ludwig Bernhardt).
- 18.35 Die Funkstunde teilt mit...
- 19.00 Stimme zum Tag.
- 19.10 Interview der Woche.
- 19.30 Schallplatten: Rückblick auf Februar (Mikrophon: Dr. Fritz Köpcke).
- 20.00 Rudolf Nelson-Abend.
- 21.20 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.30 Philharmonie: „Harold im Italien“, von Hector Berlioz (Berliner Philh. Orchester. Dir.: Dr. Helmuth Thierfelder).
- 22.30 Frankfurt. Zeitbericht.
- 23.10 Wetter, Nachrichten und Sport.
- Tanzmusik.

Königsweberhausen.

- 16.00 Dr. von Seelefeld: Das Berufs- und Fachschulwesen.
- 16.30 Hamburg: Konzert.
- 17.30 Prof. Dr. Herr: Universalreich.
- 18.00 Brahms Liebeswalzer (Hans Oppenheim und Mitw.).
- 18.30 Reg.-Rat Dr. Schlotmann: Das Staatsoberhaupt in der Demokratie.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Reg.-Rat Dr. J. Fischer: Oesterreichische und deutsche Sozialpolitik.
- 19.30 Bürgermeister Dr. Carl Herz: Polizei und Selbstverwaltung.
- 20.00 Leipzig: Messe-Gewandhaus-Speditionskonzert.
- 21.45 Leipzig: Alte deutsche Bauernschwänke.

Rätsel-Ecke des „Abend“

Kreuzwörterrätsel.



9. Gaitung; 10. Erfrischung im Wasser; 11. Märchenbezeichnung des Wolfes; 12. Denker.

Sübenrätsel.

an ba bar beln ben ber blet bruch burg chor chi da der do
do e e e l em en en el fen gra ge gie in inns kunst lad laut
lei li li lo lot me me mi ml na na na na ne ne ne ner no
pe pow rat re reich rha rich ring rift la lai sch sel len lent si
te te te ten ter ter tern tor un de wi zi sie. Aus vor-
stehenden 82 Süben sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und
Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat und
den Autor desselben ergeben. — Bedeutung der einzelnen Wörter:
1. Latroit; 2. Werkzeugzeug; 3. Alpenpflanze; 4. weiblicher Vor-
name; 5. Südrucht; 6. russische Klavierkünstlerin; 7. Negerischmud;
8. Oper von Richard Strauß; 9. Stadt in Tirol; 10. Dünnefals;
11. Stadt in Spanien; 12. Tierprodukt; 13. Wassermaterial; 14. Stadt
am Niederrhein; 15. Amiesart; 16. Gewerbetriebe; 17. Obdach;
18. Frucht; 19. Spiel; 20. Gemüsepflanze; 21. Ertrugenschaft im
Schulwesen; 22. Teil von Berlin; 23. Wirbelsturm; 24. weiblicher
Vorname; 25. Stelle am Pferdehals; 26. geographischer Begriff;
27. Staatenbund.

Buchstabenrätsel.

HEINZ SCHWIRREND
RIESA

Die Auflösung ergibt durch Umstellung der Buchstaben etwas, wogegen Brenner nichts einzusetzen hat.

Sübenkreuz

- | | | | |
|---|---|-----------------------------|------------------------|
| 1 | 2 | 1-2 berühmte Schauspielerin | 3-2 nordische Gottheit |
| 3 | 4 | 1-3-5 Ort in Kamerun | 3-4 Blutbahn |
| 5 | 6 | 1-7 englischer Titel | 3-5 Stadt in Nordital. |
| 7 | 8 | 1-6 ehem. russ. Volkstanz | 5-6 Hof tier |
| | | 2-3 engl. Meer | 5-7 Salzwasser |
| | | 2-5 russische i. Plätzen | 7-8 mathemat. Figur |
| | | 2-8 Teil des Schiffes | 8-6 Stadt in Algerien |

Auflösungen der letzten Rätelecke

Kreuzwörterrätsel. Waagrecht: 1. Junfers; 8. Petro-
leum; 10. one; 11. Rem; 12. Bi; 14. Alt; 16. Ah; 18. Aare; 20. Ratal;
21. Bein; 23. Gurte; 25. Bau; 26. Ierno; 27. Rib; 29. Air; 30. Ehen-
Witensessen; 33. Jones; 34. Arion; 35. er; 36. Onu; 38. ER; 39. Eger;
41. Kroll; 43. Opus; 46. Reh; 47. Krapfen; 48. Ort; 49. Ire; 50. Be-
bede; 51. ego; 52. Relli. — Senkrecht: 1. Jena; 2. Lite; 3. Ar;
4. Konstantinopel; 5. el; 6. Neu; 7. Süd; 8. Bo; 9. mm; 12. Paul
Singer; 13. ar; 14. Alt; 15. Tau; 16. Ker; 17. Hindenburg; 18. W.;
19. Etkener; 21. Persio; 22. no; 24. Eimer; 26. Tiere; 28. das;
29. Ana; 31. so; 32. so; 36. Graben; 37. Wiffa; 39. Erid; 40. Ehe;
41. Aren; 42. Veni; 44. Poe; 45. Sturm.

Fälirrätsel: 1. Orient; 2. Solist; 3. Profiz; 4. Melone;
5. Komor; 6. Domino.

Verwandlungsrätsel: Dach, Aie, Entel, Feiz, Reim,
Eber, Imme, Hole, Engel, Igel, Tonne, Idol, Saum, Turm, Dank,
Abria, Eule, Ede, Woge, Wias, Gipfel, Eche, Salon, Unfall, Gelle,
Eichel, Rot, Dorf, Damm, Ed, Kat, Rute, Ader, Teller, Nim,
Dais, Kals, Elster, Rorm. — „Die Freiheit ist die ewige Jugend
der Nationen.“

Sprichwörterrätsel: Nach jedermanns Geschmack kann
nichts auf Erden sein.